

# **Die Rote Mappe 1979**

## **des Niedersächsischen Heimatbundes**

**Rückblick und Ausblick,  
vorgetragen durch den Vorsitzenden Herbert von Geldern  
beim 60. Niedersachsentag in Lüchow  
in der Festversammlung am Sonnabend, 6. Oktober 1979**

Liebe Freunde,

Ich danke Ihnen dafür, daß Sie wieder ein Jahr lang begeistert und kritisch in unserem Landesverband mitgearbeitet und so in vielfacher Weise zum Entstehen dieser Roten Mappe beigetragen haben. Das Echo auf die Rote Mappe des Niedersächsischen Heimatbundes wird von Jahr zu Jahr stärker, und immer mehr unserer Anregungen und Wünsche werden von den Zuständigen aufgenommen. Wir sind auch dankbar für Kritik; denn wir haben ja nicht nur Freunde, sondern auch Gegner, aber, wie ich hoffe, keine Feinde.

## **Rote Mappe**

Weil in den beiden letzten Roten Mappen den Landes- und anderen Behörden manche Anerkennung ausgesprochen worden ist, sind wir schon gefragt worden, wo denn der aggressive Ton der alten Roten Mappe geblieben sei. Darauf können wir nur erwidern, daß wir gut dabei gefahren sind, einen vertretbaren Kompromiß anzustreben, und außerdem: Wir wissen, und es kann auch der Öffentlichkeit nicht entgangen sein, daß unsere Bemühung um eine kulturelle Heimatpflege Verständnis bei Ihnen, Herr Ministerpräsident, und Ihrer Regierung, beim gesamten Parlament und überhaupt im politischen Raum gefunden hat. Wenn es als Führungsschwäche ausgelegt wird, daß die Niedersächsische Landesregierung zur Wiederaufbereitung abgebrannter Kernstoffe in Gorleben nein gesagt hat, dann können wir nur feststellen, wir sind glücklich darüber, daß eine Regierung und ihre Opposition auf die mahnende Stimme des Volkes gehört haben.

Daß noch viele Wünsche offen sind, geht aus dem Text dieser Roten Mappe deutlich genug hervor. Wir haben zwar eine echte Bresche bei Behörden und bei den Parlamentariern geschlagen, aber damit ist die Auseinandersetzung noch lange nicht zu Ende. Es ist nicht immer ganz leicht, Verständnis beim einzelnen Bürger zu finden. - Heimatliebe kann ja leider nicht mehr als Besitz vorausgesetzt werden, sondern man muß sie im einzelnen Menschen wieder erwecken.

Wir wollen die sachlichen Erörterungen mit einigen Gedanken des Physikers Carl Friedrich von Weizsäcker einleiten: „Das Atomzeitalter ist einfach eine neue Phase des technischen Zeitalters . . . Ich frage heute nicht nach der Verantwortung der Wissenschaft für das Atomzeitalter, sondern nach der Verantwortung der Wissenschaft im Atomzeitalter . . . Dieses Zeitalter ist da, wir können es nicht wegschaffen . . . In ihm sollen wir nun verantwortlich handeln . . . Verantwortung des Menschen in der technischen Welt heißt zum mindesten, er muß mitten der Planung und der Apparate lernen, Mensch zu bleiben.“

## **Atomzeitalter**

Lüchow

Wir wenden uns nun unseren Gastgebern zu:

Die Stadt Lüchow hat schon 1958 ihr 800jähriges Bestehen feiern können. Ein stattlicher Zeuge alter Geschichte ist der als Heimatmuseum gut ausgestattete Amtsturm, Überbleibsel des Schlosses der ehemaligen Grafen von Lüchow. Die Reste der Schloßruine neben dem Turm müssen gesichert werden; hier sollte man auch Ausgrabungen vornehmen.

## **Stadt Lüchow**

Immer war die Stadt durch ihre Lage an einem viel benutzten Übergang über die Jeetzel sehr begünstigt und bis zum Beginn des industriellen Zeitalters Mittelpunkt der Leinenproduktion im Hannoverschen Wendland. Durch die Errichtung der deutsch-deutschen Grenze nach 1945 lag sie plötzlich ganz abseits und mußte wesentliche öffentliche Einrichtungen erst neu schaffen. Inzwischen ist mit Hilfe von Bund und Land hier eine Infrastruktur erreicht worden, wie sie ein Mittelzentrum braucht; der Wohn- und Freizeitwert ist sehr hoch.

Nach einem verheerenden Brand im Jahre 1811 ist Lüchow in dem das heutige Stadtbild prägenden Fachwerkstil neu erstanden. Damals ist auch die breite Hauptstraße angelegt worden. Man ist sehr darauf bedacht, das Ortsbild zu erhalten, und hat daher in mehreren Nebenstraßen wichtige Altbauten saniert.

Besonders dem aus Richtung Lüneburg kommenden und nach Südosten über Lüchow hinwegschauenden Betrachter wird deutlich, daß auch ein Industrierwerk mit rund 1000 Beschäftigten

ohne wesentliche Störung des Bildes in eine Landschaft eingefügt werden kann.

Um Lüchow als Mittelpunkt des Hannoverschen Wendlandes gruppiert sich ein Großteil der Rundlingsdörfer. Das bekannte Satemin ist Stadtteil Lüchows. Hier gibt es eine Dorfgemeinschaft, die als Verein eingetragen ist und vor Augen führt, daß auch nach der Gebietsreform dörfliches Leben geprägt werden kann, wenn sich nur Menschen finden, die sich darum kümmern.

Das wendländische Platt wird nicht nur offiziell gefördert, z. B. durch Unterstützung der Theatergruppe „Plattdeutscher Kulturkreis“, sondern es wird bei mancher Gelegenheit auch von den Ratsherren noch gesprochen.

Die Stadt bemüht sich, die für das Wendland typische Teillandschaft der Jeetzelniederung zu erhalten und einige durch Eindeichung in den sechziger Jahren zurückgedrängte Elemente wieder stärker hervortreten zu lassen.

Dazu wird ein Negativbebauungsplan vorbereitet, der ein rund 49 ha großes Gebiet nördlich der Ortslage sichern und gestalten soll. Die Bevölkerung Lüchows wünscht sich seit langem entlang der Drawehner Jeetzel durch die Innenstadt einen Gehweg, um den Süden des Ortes mit dem Schützenpark und der Plater Marsch im Norden zu einem gemeinsamen Erlebnisbereich zu verschmelzen.

Im Süden wird die Stadt mit Hilfe entsprechender Zuweisungen in einem Flurbereinigungsverfahren das Landschaftsbild verbessern.

Das Gebiet des Landkreises Lüchow-Dannenberg ist landschaftlich geprägt durch den reizvollen Gegensatz zwischen dem leicht hügeligen und stark bewaldeten Endmoränengebiet des Görde-Drawehn-Zuges im Westen und dem Urstromtal von Elbe und Jeetzel im Osten mit einer Vielzahl wertvoller Feuchtgebiete, wie z. B. der Elbaue als Teil eines Feuchtgebietes von internationaler Bedeutung.

## **Landkreis Lüchow-Dannenberg**

Lüchow-Dannenberg liegt im Grenzbereich zwischen dem subatlantischen Klima der Lüneburger Heide und dem subkontinentalen Klima des nördlichen Mitteldeutschlands und beherbergt eine Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten. Rund 48 % der Kreisfläche sind Landschafts- und Naturschutzgebiete.

Die Planung eines nuklearen Entsorgungszentrums bei Gorleben muß erhebliche Auswirkungen auf die Infrastruktur des Landkreises und damit auf Natur und Landschaft im weiteren Umfeld haben. Wir halten es mit dem Kreise für unabdingbar, daß die ökologischen und radioökologischen Auswirkungen künftiger Vorhaben bei Gorleben festgestellt werden.

Die Elbaue zwischen Schnackenburg und Hohnstorf ist seit Jahrhunderten Siedlungsraum von Menschen, die Anspruch darauf haben, hinter festen Deichen zu wohnen. Wir freuen uns darüber, daß bei den Deichbaumaßnahmen großer Wert darauf gelegt worden ist, die Landschaft reicher an Wasserflächen zu machen. Bis 1978 mußten 9,8 ha Wasserflächen verfüllt werden. Dafür sind 44,95 ha neu geschaffen worden. Diese Flächen wurden im Hinblick auf ihre spätere Funktion als Feuchtbiotope angelegt.

Die neue Trasse des Elbdeiches zwischen der Staustufe Geesthacht und Schnackenburg paßt sich weitgehend der alten Deichlinie an. Der Bauausführung liegt ein mit der Landespflege abgestimmter Landschaftsplan zugrunde. Sichtbares Beispiel guter Zusammenarbeit ist die jetzt fertiggestellte Strecke zwischen Hohnstorf und Barförde.

Einige wichtige Flächen sind durch Deichbaumaßnahmen u. ä. gefährdet, z. B. geht die untere Jeetzelniederung bei Hitzacker als Überschwemmungsgebiet verloren. Die Naßgrünlandbereiche der Seegeniederung sollten auch nach dem Neubau des Deiches als Überschwemmungsgebiet zur Verfügung stehen und als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden. Es ist zu befürchten, daß beim Ausbau des Elbdeiches von Schnackenburg zum Höhbeck im Bereich des Elbholzes die Landschaft entscheidend beeinträchtigt wird. Hier handelt es sich um den letzten großflächigen Auenwald Norddeutschlands. Nach unserer Auffassung kann an einigen Stellen nur dadurch eine Lösung im Sinne des Naturschutzes gefunden werden, daß von dem üblichen Regelquerschnitt für Deiche abgewichen wird.

Der Landkreis hat in erheblichem Umfange wichtige Landflächen angekauft. Erfreulich ist, daß zur Erhaltung der seltenen Trockenrasenflora Bereiche bei Prezelle und Laasche unter Schutz gestellt sind und daß der Landkreis im Waldbrandgebiet von 1975 Flächen von 100 ha gekauft hat, um eine große Heide- und Trockenrasenfläche zu schaffen.

In Lüchow-Dannenberg gibt es neben fünf Städten und drei Flecken vor allem viele kleine Dörfer. Seit langem besteht ein überörtliches Interesse an der Erhaltung der historischen Bausubstanz und der bedeutsamen Dorfformen dieses Raumes. Eigentümer denkmalwürdiger Häuser werden im Landkreis seit Jahren intensiv beraten. In Hitzacker und Lübeln laufen Sanierungsvorhaben. An vielen Orten wurden Baugestaltungssatzungen erlassen, mehrere Dorferneuerungsprogramme sind durchgeführt worden. Trotz seiner geringen Finanzkraft hat der Kreis im Jahre 1979 für städtebauliche Sanierung, Baudenkmalpflege und Dorferneuerung 300 000,- DM ausgegeben, doch die Hauptlast der Restaurierungen liegt bei den meist finanzschwachen Eigentümern. Die schönen Siedlungen können deshalb nur erhalten werden, wenn Bund, Land, Kreis und Gemeinden kräftige Hilfen geben. Vor sechs Jahren wurden mit 500 000,- DM aus Sondermitteln Fachwerkgebäude in Rundlingsdörfern gepflegt. Der Kreis hofft auf eine Erhöhung der Zuteilungsquote im Modernisierungsprogramm von 1973 durch das Land Niedersachsen sowie auf eine verstärkte Zuweisung von Mitteln für die Baudenkmalpflege und eine bessere Berücksichtigung beim Energiesparprogramm.

Für den Wendlandhof in Lübeln, Landkreis Lüchow-Dannenberg, ist im Rahmen des BDA-Preises Niedersachsen 1978 zu unserer Freude eine Anerkennung ausgesprochen worden.

Der Landkreis hat zwar noch keinen hauptamtlichen Archäologen, aber er hat bedeutende Mittel für die Bodendenkmalpflege eingesetzt, so daß größere Ausgrabungen durchgeführt werden konnten, Oberirdische Bodendenkmale sind ausreichend beschildert worden.

Mit Hilfe von Landesmitteln sind die Bestände aller Heimatmuseen im Landkreis inventarisiert worden. Damit ist zugleich eine archäologische Fundstellenkartei entstanden.

Das Land hat erfreulicherweise erhebliche Mittel zur Förderung des Museumswesens in Lüchow-Dannenberg eingesetzt. Nun wäre es angebracht, einen wissenschaftlichen Museumsleiter für den Museumsverband anzustellen, der zugleich Kreisarchäologe sein sollte. Er könnte, wie in den Landkreisen Uelzen, Osnabrück und Cuxhaven, eine wichtige Kraft im kulturellen Leben sein. Wir hoffen, daß die Landesregierung im Rahmen ihres Programmes hier helfen wird.

## **Naturschutz und Landschaftspflege**

Jetzt wenden wir uns den Problemen des Naturschutzes in ganz Niedersachsen zu:

Wir danken Ihnen dafür, Herr Ministerpräsident, daß Sie Herrn Prof. Redeker als Landesbeauftragten für Umweltschutz mit Sitz in der Staatskanzlei eingesetzt haben. Die Heimat- und Naturschutzverbände arbeiten schon voller Vertrauen mit ihm zusammen.

So sehr wir uns über die Vermehrung des Personals im Bereich der Staatlichen Denkmalpflege freuen, so dringend fordern wir nun eine entsprechende Aufstockung im Bereich des Staatlichen Naturschutzes, denn dieser kann die vielerlei Aufgaben, die z. B. von anderen Fachverwaltungen an ihn herangetragen werden, nur unzureichend erfüllen. Das Dezernat Naturschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz im Landesverwaltungsamt muß zu einem schlagkräftigen Institut ausgebaut werden. Dabei darf die Bezirksebene nicht vergessen werden.

**Landesbeauftragter**

**Staatlicher Naturschutz**

Wir halten es für unabdingbar, daß die Stelle des ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten bei den Bezirksregierungen beibehalten wird; denn die Berufung von Naturschutzbeauftragten nur auf Kreisebene reicht nicht aus. Sie bedeutet einen Rückschritt gegenüber dem alten Reichsnaturschutzgesetz. Wir brauchen Naturschutzstellen mit Naturschutzbeauftragten auf allen Ebenen. Sie müssen gegenüber den Naturschutzbehörden unabhängig sein. Wir fassen zusammen: Naturschutz und Landschaftspflege können nicht allein Sache von Behörden sein; ohne den ehrenamtlich tätigen Bürger geht es nicht.

## **Bürger im Naturschutz**

Die Welt ist an einem Scheidewege angelangt. Wir können die Naturschätze nicht mehr „frei ausbeuten“, sondern jetzt müssen Prioritäten gesetzt werden, damit im Interesse der nachfolgenden Generationen die natürlichen Hilfsquellen erhalten bleiben. Das muß unter weltweiten wirtschaftlichen Schwierigkeiten erfolgen sowie unter dem Schatten des Energiemangels und anhaltender Massenarbeitslosigkeit. Weitreichende Beschlüsse müssen aber so nahe wie möglich beim Bürger gefaßt werden. Ihm muß das „Warum“ und das „Wie“ deutlich gemacht werden, damit er Vertrauen zu den Verantwortlichen gewinnt und behält.

## **Kernenergie**

Es ist nicht unsere Sache, die Grundsatzfrage zu beantworten, ob in der Bundesrepublik weitere Kernkraftwerke gebaut und betrieben werden sollen. Wir meinen, diese Frage müsse an den Überlegungen des Club of Rome und anderer verantwortlicher Sachkenner gemessen werden. Selbstverständlich ist es Pflicht des Niedersächsischen Heimatbundes, rechtzeitig die Konsequenzen konkreter Vorhaben auf Menschen, Tiere, Landschaft und Landesentwicklung zu überdenken und zu beurteilen, um nach Kräften Nachteilen vorzubeugen.

## **Gorleben**

Die Niedersächsische Landesregierung hat sich gegen die Wiederaufbereitung von abgebrannten Kernstoffen in Gorleben in absehbarer Zukunft entschieden. Das ist auch die Entscheidung der SPD-Opposition. Dabei haben die Politiker einem seit langem von vielen Bürgern getragenen Widerstand entsprochen. Aus Hannover ist also ein einstimmiges Nein gekommen. Dabei spielen unterschiedliche Nuancen in den Äußerungen bei Regierung und Opposition keine Rolle. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Technik, wenn man ihr einen Weg verbaut, meist erfolgreich neue und oft bessere Lösungen findet. Deswegen hoffen wir, daß die niedersächsische Ablehnung den Wissenschaftlern und Technikern einen neuen Weg eröffnen wird.

Wir meinen allerdings, daß der Entscheid der Landesregierung, erst den Befund von Gorleben abzuwarten und danach erst andere Salzstöcke aufzuschließen, die Menschen im Kreise Lüchow-Dannenberg nicht befriedigen kann. Besser wäre es, gleichzeitig mit Gorleben auch andere Salzstöcke zu untersuchen. Dann wüßte man hier, daß noch keine Vorentscheidung gefallen ist. Auf diese Weise könnte viel verlorenes Vertrauen in der Bevölkerung wieder hergestellt werden.

Es ist vorgesehen, die in der Asse schon lagernden radioaktiven Abfallstoffe dort zu belassen. Die bislang weitgehend übliche Deklarierung der Asse als „Versuchslager“ hat der Betreiberin den Vorwurf eingebracht, die Öffentlichkeit irrezuführen.

## **Asse bei Braunschweig**

Jetzt ist daran gedacht, die weitere Einlagerung schwach radioaktiver Abfallstoffe zunächst als Zwischenlager genehmigen zu lassen. Ob daraus eine endgültige Einlagerung werden kann, soll in einem Planfeststellungsverfahren geklärt werden. Auf keinen Fall darf jedoch die Tatsache der Einlagerung einen Sachzwang für den Ausgang dieses Verfahrens schaffen.

Wir hoffen, daß die Sondermülldeponie Hoheneggelsen, Landkreis Hildesheim, nicht erweitert wird, weil dadurch Gefahren für Menschen und Landschaft erwachsen würden. Im Bereiche der Mülldeponie, auf landwirtschaftlich bestem Boden, befinden sich ein Wasserreservoir und ein Gebiet, das für Vogelzüge eine bedeutende Rolle spielt.

## **Sondermülldeponien Hoheneggelsen**

Es ist geplant, in der Tonabbaugrube der Ziegelei in Sachsenhagen, Landkreis Schaumburg, eine sehr große Sonderabfalldeponie einzurichten. Wir sind mit unseren Mitgliedern vor Ort der Meinung, daß diese Deponie nicht angelegt werden darf, und wiederholen hiermit unsere schon schriftlich geäußerte Bitte an die Landesregierung.

## **Sachsenhagen**

Der Landkreis Hameln-Pyrmont und die Wesertal GmbH beseitigen seit zwei Jahren in der einzigen Müllverbrennungsanlage Niedersachsens aus einem Einzugsbereich mit rund 200 000 Menschen Siedlungs- und Gewerbeabfälle nicht nur landschafts- und umweltfreundlich, sondern auch preisgünstig. 113 Deponien wurden geschlossen und können wieder in die Landschaft eingegliedert werden.

## **Hameln-Pyrmont**

In Niedersachsen entstehen immer mehr Kläranlagennachbarschaften, die Klärwärter ausbilden. Wir begrüßen das, denn nur qualifiziertes Personal vermag die schwierigen Vorgänge in den Anlagen zu beherrschen. Jetzt gibt es etwa 40 Nachbarschaften.

## **Kläranlagen**

Unsere Sorge um die überstarke Versalzung der Werra und der Weser durch die Kali-Industrie in Thüringen und Hessen besteht nach wie vor. Das biologische Gleichgewicht wird immer mehr gestört. Der Plan der Länderarbeitsgemeinschaft, eine Salzwasser-Pipeline zur Nordsee zu bauen, will uns gar nicht gefallen: Die mehr als 300 km lange Abwasserleitung würde vor allem die Mittelgebirgslandschaft empfindlich stören, ohne das Problem endgültig zu lösen. Die Bewohner unserer niedersächsischen Küste wehren sich entschieden dagegen, daß die Salzfracht vor ihrer Haustür in die Nordsee geleitet werden soll. In erster Linie müßte nun mit der DDR hart verhandelt werden und, falls das erfolglos bleiben sollte, wäre zu prüfen, ob dem Wasser der Werra an der Zonengrenze das Salz schon entzogen werden könnte.

## **Versalzung von Werra und Weser**

Immer mehr werden die grünen Ränder aller Verkehrswege mit Gift behandelt. Dabei sind wildlebende Tiere, vor allem aber Vögel und Insekten, weitgehend auf diese schmalen Ränder angewiesen.

## **Gift an Wegrändern**

Selbstverständlich wissen wir, daß Lebensmittel verpackt werden müssen, aber wir warnen immer wieder: das Zuviel an Verpackung verursacht vermeidbare hohe Kosten, verbraucht Energie, bindet wichtige Rohstoffe, und schließlich ist das. Beseitigungsproblem durchaus noch nicht gelöst. - Einweg ist oft Irrweg.

## **Einweg oft Irrweg**

Das nördlich der Stadt Nienburg gelegene Dünengelände „Die Sieben Berge“ ist bis auf geringe Reste verschwunden. Erhalten geblieben sind lediglich die südlich der Stadt gelegenen sogenannten Köhlerberge, ein beliebtes Naherholungsziel. Durch die Anlage eines Schießplatzes ist nun auch ein Teil dieses Geländes durch Bodenabbau verändert worden. Weiter darf diese Landschaft nicht mehr beeinträchtigt werden.

## **Bodenabbau Nienburg**

Seit Jahren beschäftigt uns die Zukunft des Ith. Der augenblickliche Gesteinsabbau vollzieht sich in dem nicht anzufechtenden Rahmen der offiziellen Genehmigung. Wir wollen verhindern, daß der Abbau ausgeweitet wird. Zu unserer Freude haben Sie, Herr Ministerpräsident, in Ihrer Antwort auf die Rote Mappe 1977 gesagt: „Ich füge in aller Deutlichkeit hinzu, daß die Freigabe von Forstflächen zum Abbau nicht beabsichtigt ist.“ Selbstverständlich vertrauen wir darauf und sind sicher, daß das Land als Eigentümer der Forstflächen ein gutes Beispiel geben wird.

## **Oolith im Ith**

Lange schon kämpfen Bürger von Lauenstein gegen die geplante Verbreiterung der L 425 im Ortskern. Sie wollen damit verhindern, daß das historische Ortsbild vernichtet wird. Schwierig ist die Verkehrssituation dadurch, daß die schweren Lastwagen, die den Oolith aus dem Ith abfahren, durch Lauenstein geführt werden. Wir meinen, hier ließe sich eine Lösung finden, und hoffen auf eine nochmalige sorgfältige Prüfung, da die Lauensteiner Bürger eine Petition an den Niedersächsischen Landtag gerichtet haben.

Im Raum Braunschweig-Wolfsburg soll demnächst in großem Umfange Ölschiefer abgebaut werden. Bürgerinitiativen fragen zu recht: Wo sollen die großen Wassermengen entnommen werden, die für die Verwertung des Ölschiefers erforderlich sind? Das Wasser aus dem Tagebau ist als Betriebsbrauchwasser ungeeignet. Inwieweit wird der Grundwasserhaushalt gestört, und welche Auswirkungen werden diese Störungen auf den Menschen und die Landschaft haben? Droht eine Luftverschmutzung durch einen erheblichen Schwefelanteil am Ölschiefer? Wieviel Arsen und Kadmium werden beim Verarbeitungsprozeß an die Umwelt abgegeben?

## **Ölschieferabbau bei Braunschweig**

Das Gipskarstgebiet Hainholz am südwestlichen Harzrand ist eine in Mitteleuropa einzigartige Naturscheinung. Der Eigentümer dieses Naturschutzgebietes hat einem Unternehmen der Gipsindustrie einen Anspruch auf industrielle Ausbeutung eingeräumt. Zu unserer Freude

## **Gipskarstgebiet Hainholz**

geben die zuständigen Behörden den Abbau nicht frei. Wir sind mit ihnen der Ansicht, daß die Zerstörung dieses 60 ha großen Gebietes nicht wieder gut zu machen wäre.

Ein Raumordnungsverfahren hat den Antrag auf Genehmigung eines neuen Steinbruchs am Westerberg bei Wolfshagen im Harz zum Gegenstand. Vor Jahren ist ein entsprechender Antrag zu unserer Freude abgelehnt worden. Das Vorhaben bei Wolfshagen würde zu einem Verlust von 80 ha und zu einer Schädigung von 80 - 90 ha Wald führen und den Erholungsort Wolfshagen empfindlich beeinträchtigen.

### **Steinbruch bei Wolfshagen**

Beispielhaft finden wir, daß die Kreisverwaltung Oldenburg aufgrund eines Kreistagsbeschlusses jährlich einen Umweltbericht vorlegen wird, der Umweltprobleme im Landkreise darstellen und Maßnahmen zu ihrer Lösung vorschlagen soll.

### **Umweltschutz Landkreis Oldenburg**

In den einzelnen Landeskirchen gibt es seit längerem Umweltbeauftragte. Jetzt hat die Konföderation evangelischer Kirchen Niedersachsens einen gemeinsamen Umweltbeauftragten bestellt.

### **Evangelische Kirche**

Umweltschutz sollte nicht nur Schutz der Natur, sondern auch der deutschen Sprache sein. Wir sollten daran denken, daß man statt „Ressortierung“ Zuordnung sagen kann, statt „artikulieren“ sich ausdrücken, statt „antiquiert“ veraltet und statt „irrelevant“ belanglos. Auch das meist falsch ausgesprochene Wort „hearing“ läßt sich leicht durch ein deutsches Wort ersetzen.

### **Sprache**

Wir sind froh darüber, daß neun in Niedersachsen geplante Autobahnabschnitte nicht gebaut werden sollen. Unsere Landesregierung will das Ausbauprogramm für Bundesfernstraßen um insgesamt 490 km kürzen. Sie hat dem Bund vorgeschlagen, nur noch die wichtigsten Bauvorhaben zu verwirklichen. Wir sind über diesen Entschluß glücklich, denn Niedersachsen hat damit einen entscheidenden Schritt zum Umdenken getan. Selbstverständlich hoffen wir auf weitere Schritte dieser Art, denn es gibt ja noch viele Möglichkeiten, Unheil zu verhüten.

### **Straßenbau Kürzung des Ausbauprogramms**

Im letzten Jahr haben wir über unseren Arbeitskreis Straßen berichtet. Mit Beginn dieses Jahres wurde dessen Arbeit auf eine breitere Basis gestellt. Das gesamte niedersächsische Straßennetz wird nach Möglichkeiten untersucht, seine Leistungsfähigkeit bei weitgehender Erhaltung und Schonung der Landschaft zu steigern. In einer ersten Phase äußern sich regionale Heimat- und Landschaftsverbände, sie sind mit Kartenmaterial ausgestattet worden. Diese Arbeit ist in vollem Gange. In einer zweiten Phase soll mit Hilfe von Fachleuten der Landesplanung, des Straßenbaus und der Landschaftsgestaltung aus der Vielzahl von Vorschlägen ein fachlich einwandfreies Gesamtkonzept erarbeitet werden.

### **Arbeitskreis Straßen**

Die Hannoveraner nehmen dankbar zur Kenntnis, daß die geplanten Autobahnen A 30 durch das Deistervorland und A 35 von Völksen über Empelde in Richtung Anschlußstelle Herrenhausen nicht gebaut werden sollen.

### **Raum Hannover A 30 und A 35**

Im Zusammenhang damit haben wir folgenden Wunsch: Für die Bundesstraße 3 war eine Trasse geplant, die slalomartig westlich an Hemmingen-Westerfeld, ostwärts an Arnum und wieder westlich an Pattensen vorbeiführen sollte. Sicher müssen die drei Ortschaften vom Durchgangsverkehr befreit werden; wir bitten jedoch zu prüfen, ob nicht auch Arnum besser im Westen umgangen würde. Die Westumgehung wäre kürzer, sie würde keine hohen Dämme erfordern und könnte die Verkehrsströme besser von den Ortschaften abziehen.

### **B 3**

Die Ost-West-Autobahn A 2 wird auf dem etwa 30 km langen Abschnitt zwischen dem Hannover-Kreuz und der Abfahrt Wunstorf überall dort, wo sie durch bewohnte Gebiete führt, mit Lärmschutz versehen. Diese zusätzliche Maßnahme hat ein am Fasanenkrug/Hannover wohnender Bürger durchgesetzt, der sich an den Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages gewandt hatte.

### **A 2**

Die geplante Nordumgehung von Wunstorf soll nördlich der Stadt den Blumenauer Schloßpark durchschneiden, der botanisch sehr interessant und für die Naherholung wichtig ist. Hier muß nach anderen Möglichkeiten gesucht werden.

Zwischen Neustadt am Rübenberge, Poggenhagen, Bordenau und Dammkrug ist eine Tangente zwischen der B 442 und der B 6 im Leinetal geplant. Durch diesen Bau würde der Wert vieler Feuchtgebiete stark gemindert.

**B 442 und B 6**

Die von der Bundesautobahntrasse 31 betroffenen Landschaften Riepe-Georgsheil und Aurich-Barstede sind als stark empfindlicher Raum ausgewiesen worden. Keineswegs dürfen diese Niedermoorflächen von neuen Straßen zerschnitten werden.

**Ostfriesland  
A 31**

Erfreulich sind ernsthafte und erfolgreiche Bemühungen im Landkreis Oldenburg, die landschaftsprägende Wirkung bestehender Straßen mit ihrem Begleitgrün zu erhalten und zu verbessern. Ausbauplanungen sind zurückgestellt bzw. an Stelle von Fahrbahnverbreiterungen landschaftsschonende Rad- und Fußwege angelegt worden.

**Landkreis Oldenburg**

Gegen den Bau einer geplanten Verbindungsstraße von Hipstedt nach Basdahl im Altkreis Bremervörde, jetzt Rotenburg/Wümme, erheben wir Einspruch, weil sie eines unserer letzten Moore gefährdet, das in einem Landschaftsschutzgebiet liegt. Es gibt einen Gegenvorschlag, den wir für realisierbar halten.

**Altkreis Bremervörde**

Der Gemeinsame Runderlaß vom 20. 12. 1977 über die Berücksichtigung der Belange des Naturschutzes beim Straßenbau hat sich bisher bewährt. Eine frühzeitige Abstimmung zwischen der Straßenbau- und der Naturschutzverwaltung hat z. B. erreicht, daß die A 39 zwischen Maschen und Lüneburg besonders landschaftsschonend geführt worden ist.

**A 39 bei Maschen**

Die Trassen alter Straßen waren in die Landschaft eingebettet. Sie zerstörten nicht, sondern machten die Straße zu einem Stück der Landschaft selbst und stellten eine Beziehung zwischen ihr und den Menschen her.

**Straßen als Teile  
der Landschaft**

Auch neue Straßen wollen landschaftlich eingegliedert werden. Das wird von Behörden leider oft so verstanden, daß die angeschnittene Landschaft dem Regelprofil angepaßt wird, nicht aber das Regelprofil in den Seitenräumen, Böschungen und Dämmen den einzelnen Landschaftselementen. Die Straßenbauverwaltung weist darauf hin, daß aufgrund der geltenden Rechtsprechung beim Abwägen zwischen öffentlichen Belangen und privaten Rechten der Eigentümer nur Ansprüche gestellt werden können, die durch das Regelprofil gedeckt sind. Weitergehenden Forderungen des Landschaftsschutzes könne man nicht entsprechen, und schließlich müsse ja mit öffentlichen Mitteln sparsam umgegangen werden.

Ein so verstandener Landschaftsschutz führt zu einer „Vereinfachung“ der Landschaft, aber nicht zu einer aus der Landschaft selbst entwickelten Gestaltung.

So hat sich im Fall der Umgehungsstraße um die Stadt Uelzen gezeigt, daß der landespflegerische Begleitplan nicht eine Verbesserung des technischen Straßenentwurfs bedeutet, sondern mehr eine Alibifunktion erfüllt hat als fachplanerische Funktionen.

Wir protestieren dagegen, daß im Landkreis Gifhorn der bisher gesperrte Stüder Heudamm zu einer Kreisstraße ausgebaut wird. Diese Straße würde durch den letzten noch wirklich schutzfähigen Birkhuhnbestand im ostwärtigen Teil Niedersachsens führen und diesen unmittelbar gefährden. Zudem würde das Grundwasser so tief abgesenkt, daß das sogenannte „Große Moor“ bei Gifhorn endgültig zerstört würde.

**Landkreis Gifhorn**

Das stadtnahe Feuchtgebiet des Hofwiesengeländes in Bückeburg, ein Unkenlaichplatz, ist durch den geplanten Bau der Umgehungsstraße (B 83) gefährdet. Eine leichte Schwenkung der Trasse würde zur Rettung ausreichen. Der Eigentümer hat inzwischen einen Antrag auf Unterschutzstellung eingereicht.

**Landkreis Schaumburg  
B 83**

Wir hoffen sehr, daß statt eines geplanten Neubaus der Autobahn 39 zwischen Westerlinde und Salzgitter-Salder im Kreise Wolfenbüttel die Bundesstraße 490 ausgebaut wird, so daß nicht parallel zu einer schon weitgehend vierspurig ausgebauten Bundesstraße eine neue Autobahntrasse durch die Landschaft geschlagen wird.

**Landkreis Wolfenbüttel  
A 39**

Die Bundesstraße 6 soll zwischen Salzgitter und Goslar-Jerstedt zu einer Kraftfahrstraße ausgebaut werden. Für den Langsamverkehr liegen mehrere Vorschläge vor, die Eingriffe in landwirtschaftlich genutzte Flächen darstellen. Der Ausbau sollte sich auf die Verbreiterung der Straße beschränken.

**B 6**



Zur Herstellung einer Autobahnverbindung von der Autobahnabfahrt Rhüden über Langelsheim-Goslar nach Bad Harzburg ist ein Raumordnungsverfahren zur Trassierung der A 36 eingeleitet worden. Es muß geprüft werden, ob die erstrebte Beschleunigung und Erleichterung des Verkehrs nicht durch eine Verbreiterung der vorhandenen Bundesstraße 82 und eine entsprechende Umgehung der Stadt Langelsheim erreicht werden kann.

**A 36**

Aufgrund eines etwa 10 Jahre zurückliegenden Raumordnungsverfahrens wird jetzt ein Planfeststellungsverfahren für den Neubau einer Umgehungsstraße Altenau im Harz durchgeführt. Diese Straße würde ein wertvolles Naherholungsgebiet und ein einzigartiges Kiefernaltholzgebiet durchschneiden. Wir wenden uns gegen das Vorhaben, zumal ein Bedarf für diese Straße nicht ausreichend nachgewiesen ist.

**Altenau/Harz**

Sicherlich muß man durch die Feldmark führende Wirtschaftswege befestigen, aber es sollte von Anfang an verhindert werden, daß Unbefugte sie als Abkürzungen benutzen.

**Wirtschaftswege**

Aus Bordenau, Stadt Neustadt am Rübenberge, erreicht uns die Klage, daß sowohl in der Ortslage als auch in der Gemarkung übermäßig viele Bäume abgeholzt worden sind. Bäume müssen überall nach Möglichkeit geschont werden.

**Bäume an Straßen**

Als wir im vergangenen Winter erlebten, wie allenthalben auf den Straßen tonnenweise Salz verstreut wurde, haben wir uns gefragt, ob auf den Winter des vielen Schnees ein Sommer der sterbenden Bäume folgen würde. Inzwischen wissen wir, daß die angerichteten Schäden beachtlich sind. Behördliche und private Salzstreuer bedürfen noch mehr der Erziehung. Es muß mehr Streusand bereitgestellt werden, damit sich auch der Bürger bedienen kann.

**Streusalz**

Neuerdings werden bei einigen Orten die Wegeränder mit dem sogenannten Häcksler „gereinigt“. Diese Maschine säubert radikal, aber sie fügt der Natur tiefe Wunden zu, besonders den Bäumen am Wegrand.

**Häcksler**

Wenn weithin im abendländischen Bereich dafür Verständnis vorhanden ist, daß auf Bitten der Archäologen die großen Fluggesellschaften ihre Routen verlegt haben, damit die Akropolis nicht weiter gefährdet werde, dann dürfen die Umweltschützer auch nicht verlacht und als lästige Querulanten abgewiesen werden, wenn sie fordern, beim Straßenbau Rücksicht auf seltene Tierarten zu nehmen. – Wir müssen doch sehr umdenken.

**Rücksichtnahme auf Tiere**

Da nun die Landesregierung die Straßenbauvorhaben erheblich einschränkt, um die Landschaft zu schonen, regen wir an, auch die Programme der Flurbereinigung und der Wasserwirtschaft zu überprüfen. Was hier gespart werden könnte, sollte der Erfüllung wichtiger Aufgaben auf dem Gebiet der kulturellen Heimatpflege zugute kommen.

**Wasserbau  
Überprüfung  
von Programmen**

Meliorationen, durch die das Grundwasser stark abgesenkt wird, verschlechtern die Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen. Es müßte technisch möglich -sein, durch ein System von Auffang- und Rückhaltebecken das Wasser so vorzuhalten, daß immer die erforderliche Menge zur Verfügung steht. Wir regen an, Modellversuche durchzuführen.

**Modellversuche**

Im Niedersächsischen Wassergesetz muß der Begriff der Unterhaltung neu gefaßt werden, damit auch die ökologischen Belange entsprechend berücksichtigt werden.

**Wassergesetz**

Nur zu oft werden Fließgewässer unsachgemäß geräumt. Bei mehrmals jährlich durchgeführten Entkräutungen werden massenweise wirbellose Tiere und Jungfische vernichtet und Ufergehölze und Uferföhrichte in Mitleidenschaft gezogen. Wir fordern eine Richtlinie, die bestimmt, daß die Gewässer nach ökologischen Gesichtspunkten unterhalten werden.

**Fließgewässer**

Wir sagen es noch einmal, und wir werden es immer wieder sagen: Das Wattenmeer der Nordsee, an dem wir Niedersachsen große Anteile haben, ist eine auf der Erde einmalige Naturland-

**Wattenmeere**

schaft. Schon ist ein hoher Prozentsatz für Küstenschutz, der Landgewinnung und Industrie in Anspruch genommen worden. Weiteres Unheil droht durch Schmutzfrachten der Flüsse, Transport gefährlicher Güter (Öl, Gas Chemikalien) und großflächige Eindeichungen. Wenn es so weitergeht, kann sich in naher Zukunft dieser Lebensraum aus eigener Kraft nicht mehr erhalten. Unser Land sollte sich nicht länger den Forderungen verschließen, für dieses als eine Einheit zu betrachtende Gebiet mit den anderen Anrainern eine gemeinsame Politik zu betreiben.

Wir fordern mit allem Nachdruck einen ökologischen Gesamtplan für das Wattenmeer.

Unser Gewissen treibt uns, die Öffentlichkeit wieder auf ein Zentralproblem des Naturschutzes hinzuweisen:

Die Leybucht als letzte noch offene Salzwasserbucht ist jetzt noch intakt, als Lebensraum unersetzlich und nicht künstlich wiederholbar. Sie ist das wichtigste Glied in der Landschaft „Ostfriesisches Wattenmeer“. Eine Eindeichung der Leybucht würde für alle Zeiten einen großartigen natürlichen Lebensraum vernichten, der von der Bundesrepublik Deutschland gemäß der Ramsar-Konvention zu schützen ist.

Wir fordern, den Dollart und die Leybucht als Natur- und Wildschutzgebiete auszuweisen.

Wir gehen davon aus, daß die früher geplanten Eindeichungen bei Cappel- und Spiekaneufeld nicht durchgeführt werden.

Es ist bekannt, daß nach dem Bundesnaturschutzgesetz Naturparke zwar überwiegend geschützte Gebiete enthalten, daß sie jedoch auch für Erholung und Fremdenverkehr vorgesehen sind. Das Ökosystem des Naturparks „Ostfriesische Inseln und Küste“ ist durch Massentourismus, Bootssport Windsurfing, Wattwandern, Jagd- und Sportfischen bedroht, und deshalb erfordern Einrichtung und Planung dieses Naturparks ein hohes Maß sachkundiger Abwägung. Landschaftspfleger müssen bei Gründung und Verwaltung in dem tragenden Verein Einfluß und Stimme haben. Wir nennen als geeigneten Partner die Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste.

Wie schon im vergangenen Jahre weisen wir darauf hin, daß der Ort Ditzum nicht durch wasserwirtschaftliche Maßnahmen und Deichbau zerstört werden darf.

Wir haben nichts dagegen, daß große Teile der niedersächsischen Küste für Zwecke der Erholung bereitgestellt werden. Der stürmische und oft wenig durchdachte Ausbau der Küstenbadeorte birgt aber zahlreiche Gefahren in sich. Beispielsweise werden unbedacht immer neue Geländestreifen im Bereiche des Deichhinterlandes für Campingplätze und Ferienhäuser geopfert und damit wertvolle Biotop gefährdet.

1978 ist auf den Hellerflächen des Jadebusens bei Sehestedt ein Campingplatz mit Badestrand genehmigt und errichtet worden. Der Platz liegt im Landschaftsschutzgebiet „Vogelbrutgebiet Außengroden Jadebusen“. Diese Salzwiesen sind wichtiger Brutplatz für gefährdete Watvogelarten. Das einzigartige außendeichs liegende Hochmoor hat besondere wissenschaftliche Bedeutung. Der ganze Raum ist sehr störeffindlich, und wir begreifen nicht, wie hier auf staatseigenen Flächen ein Campingplatz genehmigt werden konnte. Er muß beseitigt und der Salzwiesenbereich als Naturschutzgebiet gesichert werden.

Seit 1977 liegt die „Ökologische Darstellung Niederelbe/Küstenregion“ im Entwurf vor. Bis heute sind aber noch nicht ihre Daten- und Informationslücken geschlossen. Jetzt muß endlich mit einer ökologischen Gesamtdarstellung des Niederelberaumes begonnen werden. Wir fordern unsere Landesregierung auf, die Initiative zu ergreifen und mit Hamburg und Schleswig-Holstein zu verhandeln.

Wir freuen uns, daß inzwischen Teile des Naturschutzprogramms Niederelbe verwirklicht worden sind; aber wichtige Maßnahmen stehen noch aus: die Ausweisung des Restaußendeichs zwischen Krummendeich und Freiburg als Naturschutzgebiet Nordkehdingen II, die Einstellung weiterer Naturschutzwarte - bislang ist nur einer im Bereich der Naturschutzgebiete

## **Leybucht**

## **Dollart**

## **Naturpark Ostfriesische Inseln und Küste**

## **Freizeit und Erholung**

## **Niederelbe**

te Hullen und Nordkehdingen tätig - und die Unterschutzstellung der Restaußendeichsflächen einschließlich des vorgelagerten Watts, des Asseler Sandes und des Schwarztonnensandes.

Im letzten Jahre haben wir berichtet, daß im geplanten Wildvogelreservat Nordkehdingen 100 ha Land für Naturschutzzwecke angekauft worden seien. Danach sind weitere 160 ha erworben worden, und zwar 105 ha vom Landkreis Stade und 55 ha vom Land Niedersachsen. Dabei handelt es sich ausschließlich um Landesmittel, die für Pflege und Gestaltung der Kultur- und Erholungslandschaft bei Flurbereinigungsmaßnahmen fließen.

Im Landkreis Rotenburg/Wümme sind nach jahrelanger Vorarbeit und im engen Zusammenwirken von Fachdienststellen und Organisationen des Naturschutzes und der Heimatpflege drei Rückhaltebecken als Dauerstauseen geplant. Damit sollen in einem fast 100 000 ha großen Gebiet die Voraussetzungen für großflächige Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur geschaffen werden.

Wir haben uns über diese Planung bereits in der Roten Mappe 1975 erfreut geäußert, weil hier entgegen den überkommenen Praktiken bei Flußregulierungen die Landschaftsgestaltung in hohem Maße berücksichtigt wurde; so war geplant, in einigen Zonen ökologische Landschaftszellen als Feuchtbiotope zu schaffen, die als Naturreservate und Vogelschutzgebiete ausgewiesen werden sollten. Ein Wasser- und Bodenverband ist bereits im Jahre 1976 als Bauträger gegründet worden.

Obwohl der Bauentwurf für das erste der drei Becken vorliegt wird nicht weiter gearbeitet. Es hat den Anschein, als ob jetzt unter der Bezeichnung „naturnaher Ausbau“ eine Maßnahme im herkömmlichen Stil durchgeführt werden soll, die wesentlich höhere Kosten erfordert als die Anlage der Rückhaltebecken. Das würde vor allem, wenn das Ziel der Wasserabführung und -rückhaltung erreicht werden soll, die Verbreiterung und Vertiefung des Flußlaufs, den Einbau von Sohlenabstürzen und den Durchstich zahlloser Flußwindungen bedeuten, welche die Auenlandschaft der Wümme so besonders reizvoll machen. Dieser negative Effekt sollte gerade durch die Seenplanung vermieden werden.

Wir wenden uns gegen eine Lösung, die mit den Erfordernissen des Landschafts- und Naturschutzes nicht vereinbar ist, und bitten Sie, Herr Ministerpräsident, eine klare Entscheidung zugunsten der Seenplanung zu treffen.

Im geplanten Naturschutzgebiet „Großer Sellstedter See“ hat der Landkreis Cuxhaven mit Unterstützung des Landes 25 ha Ufergrundstücke angekauft, damit dieser naturnahe, ökologisch wertvolle Flachsee im Elbe/Weser-Dreieck dauerhaft gesichert wird. Bis Ende des Jahres will der Landkreis weitere 50 ha wichtige Feuchtgebiete für rund 1/4 Mio. DM ankaufen. Es handelt sich vorwiegend um Flächen im vorhandenen und geplanten Schutzgebiet.

Eine gute Nachricht ist, daß der beim Bau des Elbeseitenkanals entstandene etwa 15 ha große Jastorfer See im Landkreis Uelzen nicht, wie ursprünglich geplant, zur Hälfte als Freizeitgebiet, sondern nun ganz als Vogelfreistätte gestaltet und als Naturschutzgebiet ausgewiesen wird.

Im einstweilig sichergestellten Naturschutzgebiet „Bülter See“ im Lüneburgischen haben Landwirte ohne Genehmigung Boden kultiviert und werden nun ordnungsbehördlich verfolgt.

Das überörtlich wertvolle Naturschutzgebiet „Balksee“ im Landkreis Cuxhaven ist durch Entwässerungsmaßnahmen an seinem Rande und Nutzungsintensivierungen sowie durch vielfache Übertretungen der Schutzbestimmungen stark gefährdet.

In beiden Fällen muß hart durchgegriffen werden.

Im Gebiet der Stadt Munster, Landkreis Soltau-Fallingb., sind seit Anfang des Jahrhunderts durch Abbau von Kieselgur viele Teiche entstanden. Jetzt hat Munster eine 1 Hektar große Wasserfläche und die sie umschließenden Uferbereiche erworben, rekultiviert und Grün- und Freizeitanlagen geschaffen. Die dadurch entstandene Erholungslandschaft fügt die Orsteile Munster und Breloh harmonisch zusammen.

## **Landkreis Rotenburg**

## **Landkreis Cuxhaven**

## **Jastorfer See**

## **Bülter See**

## **Balksee**

## **Munster**

Der Raum des Barnbruchs im Bereich der Stadt Wolfsburg ist nur teilweise Landschaftsschutzgebiet, jedoch in seiner Gesamtheit ein Teil des Feuchtgebietes „Ostniedersächsische Moore“ und als Lebensstätte einer reichen Tier- und Pflanzenwelt von hoher ökologischer Bedeutung. Wir appellieren an die Stadt Wolfsburg, den gesamten Barnbruch zu sichern, indem sie ihren Flächennutzungsplan überarbeitet.

**Wolfsburg**

Für den Niedersächsischen Drömling liegen bei den Naturschützern seit langem umfassende Pläne für eine großzügige Renaturierung vor. Sie müßten aufgegriffen werden, bevor er endgültig zerstört ist. Im übrigen scheint uns die Ausweisung dreier größerer Naturschutzgebiete innerhalb des Forstamtsbezirk Danndorf ein hoffnungsvoller Anfang zu sein.

**Drömling**

Der seit Jahren in Aussicht gestellte Gesamtplan für die Erhaltung der Oberharzer Wasserwirtschaft ist leider den interessierten Verbänden noch nicht vorgelegt worden. Es besteht der Eindruck, daß der Denkmalschutz sich nicht genügend durchsetzen kann; die interessierten Verbände möchten nun endlich Klarheit haben.

**Oberharzer Teiche und Gräben**

In neuen Plänen erfassen die Harzwasserwerke das gesamte Westharzer Wasservorkommen. Wir fordern, daß ein wasserwirtschaftlicher Rahmenplan nach § 130 des Niedersächsischen Wassergesetzes erarbeitet wird. Der Generalplan „Wasserversorgung Niedersachsen“ reicht nicht aus.

**Harzwasserwerke**

Der Plan, im Brunnenbachstal bei Braunlage einen Stausee anzulegen, ist von der Bezirksregierung Braunschweig als, mit den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung nicht vereinbar abgelehnt worden. Wir freuen uns darüber.

**Braunlage**

Unsere Sorgen um das Europa-Reservat Riddagshausen-Weddeler Teichgebiet sind noch größer geworden. Jetzt besteht die Gefahr, daß zwei von den drei noch bestehenden Verbindungszonen zur Naturlandschaft im Osten durch den Bau von Sportanlagen blockiert werden. Es wäre ein Hohn auf alle Naturschutzbemühungen, wenn Behörden und Sportler das Europa-Reservat auf diese Weise strangulieren und zum Absterben bringen würden.

**Riddagshausen**

Der Wasserbeschaffungsverband Peine hat für sein Wasserwerk „Burgdorfer Holz“ einen Antrag auf Erhöhung der Grundwasserentnahme von bisher 1,7 Mio. cbm im Jahr auf 3,0 Mio. cbm gestellt. Diesem Antrage darf nicht entsprochen werden; denn schon die bisherigen Wasserentnahmen haben zu erheblichen Schäden geführt: Erlen im Uetzer Forst sind vernichtet worden, und die Seebeeke ist trockengefallen.

**Burgdorfer Holz**

Das geplante Ferienzentrum auf der Kräheninsel bei Mardorf am Steinhuder Meer würde in der vorgesehenen Form Pflanzen und Tiere sehr beeinträchtigen; es darf so nicht angelegt werden.

**Steinhuder Meer**

Wir lehnen entschieden eine von Wassersportverbänden geforderte Zurückverlegung der seeseitigen Abgrenzung des Naturschutzgebietes „Ostenmeer-Steinhuder Meer“ ab, damit die Vogelwelt nicht durch den entstehenden Badebetrieb gestört wird.

**Dümmer**

Wir haben immer noch Sorgen um den Dümmer. Die teuren Entschlammungsmaßnahmen haben keinen dauerhaften Erfolg. Es muß ein ökologisch ausgerichteter Gesamtplan aufgestellt werden, an dem sich alle Nutzungen auszurichten haben. Der jetzt bestehende sogenannte „Dümmerbewirtschaftungsplan“ genügt nicht.

**Fischerhude**

Wir hoffen, daß das „Nasse Dreieck“ in der Wümmeniederung bei Fischerhude, Landkreis Verden, nun endlich mit Mitteln des Landes und des Landkreises angekauft und so schnell wie möglich als Naturschutzgebiet ausgewiesen wird.

**Moore  
Torfabbau**

Nach dem Niedersächsischen Bodenabbaugesetz können die Landespflegebehörden den Torfabbau nicht nur zugunsten der Landwirtschaft, sondern auch für andere Nutzungen und vor allem für die Entwicklung neuer Moore ausrichten. Der Naturschutz bemüht sich seit langem, beeinträchtigte Moore zu renaturieren, damit auf möglichst großen Flächen wieder echte wachsende Hochmoorgesellschaften entstehen können. - Für die in Gebieten von Wasser- und Bodenverbänden liegenden Moore ergeben sich aus den verschiedenen Aufgabenstel-

lungen dieser Verbände und des Naturschutzes oft schwer zu lösende Probleme. Hier sollten vertretbare Kompromisse gefunden werden. Wir fordern immer wieder: Landeseigene Moore müssen unter Naturschutz gestellt werden.

Durch ein Gutachten ist die Schutzwürdigkeit des Neudorfer und des Stapeler Moores bei Uplingen nachgewiesen worden. Wir fordern, daß beide unter Schutz gestellt werden.

Der Landkreis Friesland will im Zuge des laufenden Flurbereinigungsverfahrens das 15 ha große Landschaftsschutzgebiet „Sumpfmoor-Dose“, eine regenerierende Niedermoorfläche, erwerben.

In Friesland werden jetzt zwei weitere größere Gebiete unter Landschaftsschutz gestellt, nämlich das 40 ha große „Pöttkenmeer“ und seine Umgebung in Schortens sowie ein mehrere hundert Hektar großer Teil der Niederungsgebiete „Benser Tief“ und „Falster Tief“.

Im Mai 1979 ist das etwa 60 ha große landeseigene „Benthullener Moor“ im Landkreis Oldenburg unter Landschaftsschutz gestellt worden, das ein Rückzugsgebiet für Restbestände der Moorfauna und für Wild ist. Wir danken der Landesregierung dafür, daß sie es abgelehnt hat, Teile dieses Gebietes zur Kultivierung freizugeben.

Das Huntloser Moor ist nun gerettet. Das Land hat Austauschflächen zur Verfügung gestellt. Das Amt für Agrarstruktur in Oldenburg sowie die Hunte-Wasseracht haben vorbildlich gearbeitet. Örtliche Umweltschützer begehen das Moor regelmäßig, um unzulässige Eingriffe zu verhüten.

Um das „Gildehauser Venn“ im Landkreis Grafschaft Bentheim, auf das wir im vorigen Jahr hingewiesen haben, muß unbedingt eine Schutzzone gelegt werden, damit dieses hochbedeutsame Naturschutzgebiet nicht weiter durch Entwässerungsmaßnahmen gefährdet wird.

Unsere Bersenbrücker Freunde melden zwei Erfolge: Der Rest des „Hahnenmoores“ in Grafeld ist unter Naturschutz gestellt worden. Die Wiedervernässung des sonst noch intakten Hochmoores, das Rückzugsgebiet des letzten Birkwildes dieser Landschaft ist, hat begonnen. Außerdem sind die „Schwatten Pöhle“ in Vechtel angekauft und unter Naturschutz gestellt worden.

Durch ständige Eingriffe wird der Wert der Diepholzer Moorniederungen vermindert. Jetzt muß unbedingt ein verbindlicher Gesamtplan aufgestellt werden, und vor allem müssen die Behörden bei Naturschutzwidrigkeiten energisch eingreifen.

Das Moorgebiet „Molberger und Ginger Dose“ im Landkreis Cloppenburg muß unbedingt als Naturschutzgebiet erhalten bleiben.

Die Landkreise als Untere Naturschutzbehörden bemühen sich aktiv um die Sicherung von Flächen für Naturschutzzwecke und die Gestaltung bzw. Neuschaffung von Biotopen. Beispielhaft sind die Aufwendungen des Landkreises Rotenburg/Wümme für das Naturschutzgebiet „Großes und weißes Moor“ bei Kirchwalsede und des Landkreises Harburg für den Ankauf des Baggersees bei Stelle und dessen Herrichtung als Vogelschutzgebiet im Rahmen des größeren Naturschutzgebietes „Untere Seeve-Niederung“.

Der Wasser- und Bodenverband Teufelsmoor baut die Obere Wörpe im Gebiet der Gemeinde Tarnstedt nach einem Entwurf des Wasserwirtschaftsamtes Verden aus. Nach Abstimmung mit dem Naturschutz konnte ein landschaftsgerechter Ausbau erreicht werden. Die im Zuge der Baumaßnahmen geschaffene Feuchtfäche ist unter Mithilfe einer Bundeswehreinheit in Westertimke bepflanzt worden. -- Wir freuen uns über diese gelungene Maßnahme, setzen aber hinzu, daß oberhalb von Schnakenmühlen im Hinblick auf den Runderlaß des Landwirtschaftsministers von 1973 kein Ausbau mehr erfolgen darf (Oberlauf).

Für das Teufelsmoor ist inzwischen durch die Planung eines sogenannten „Grünen Polders“ die Gefahr entstanden, daß der landschaftlich schönste Teil der Hamme-Niederung verschandelt, das wertvolle Naturschutzgebiet „Breites Wasser“ stark beeinträchtigt und das etwa 300 - 500 ha große Wiesenland zu einem „Ersäufbecken“ für Hunderte von Brutvögeln wird, die auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Vogelarten stehen. Das alles geschieht, wenn

**Neudorfer und Stapeler Moor**

**Sumpfmoor-Dose**

**Pöttkenmeer**

**Benthuller Moor**

**Huntloser Moor**

**Gildehauser Venn**

**Hahnenmoor**

**Diepholzer Moor**

**Molberger Dose**

**Landkreise**

**Teufelsmoor**

mit Hilfe eines Schöpfwerkes der Polder im zeitigen Frühjahr geflutet wird. Diesen ökologischen Kunstfehler zu verhindern, ist Aufgabe des Landes.

Im Naturschutzgebiet „Plaggenmoor“ im Landkreis Cuxhaven werden umfangreiche Maßnahmen zur Wasserhaltung in teilweise gestörten Bereichen durchgeführt.

Das ehemalige „Weiße Moor“ im Bereich des Klosterforstamtes Miele, Landkreis Celle, mit einer Größe von rund 25 ha wird nicht wieder aufgeforstet; hier wird der Wasserstand angehoben und die natürliche Entwicklung eines Feuchtbiotops eingeleitet.

Ebenfalls im Forstamt Melle wird ein ausgeprägter Dünenrücken wegen seiner landschaftlichen Bedeutung etwa 1 km lang nicht wieder aufgeforstet.

Wir wissen immer noch nicht, ob die Gefahr für das „Helstorfer Moor“ endgültig gebannt ist, und fordern nochmals eindringlich, dieses wichtige Feuchtgebiet zu erhalten. Im Bereich des Großraums Hannover müssen zukunftsweisende, langfristig gesehen auch wirtschaftliche Beseitigungs- und Verwertungsmaßnahmen geplant und durchgeführt werden. Die Amerikaner gehen da doch mit gutem Beispiel voran.

Sowohl das Bundesnaturschutzgesetz als auch der Entwurf unseres Landesgesetzes sehen die Aufstellung regionaler Landschaftsrahmenpläne vor. Diese Pläne sollen in Niedersachsen von der Unteren Naturschutzbehörde erarbeitet werden. Damit sie für die regionalen Raumordnungsprogramme rechtzeitig zur Verfügung stehen, bitten wir die Landesregierung, die Aufstellung der Landschaftsrahmenpläne jetzt durch Verordnung zu verfügen.

Der Landwirtschaftsminister hat den vom Landkreis Göttingen aufgestellten Landschaftsplan Adelebsen als Modell für die gesetzliche Regelung in unserem Lande gefördert.

Es ist eine wichtige Zukunftsaufgabe, ökologisch sinnvolle Methoden der Landbewirtschaftung einzuführen. Die Niederlande und die süddeutschen Bundesländer bemühen sich offiziell um neue Möglichkeiten. Wir regen an, in Niedersachsen eine Domäne für entsprechende Versuche zur Verfügung zu stellen.

Sorge bereitet uns die in den ohnehin waldarmen nordwestlichen Landesteilen ständig zunehmende Umwandlung bäuerlicher Waldflächen in Acker. Ihr Flächenumfang wird auf mehrere hundert Quadratkilometer anzusetzen sein. Das Landeswaldgesetz macht in § 13 die Umwandlung von Wald in andere Bodennutzungsarten genehmigungspflichtig. Landkreise und kreisfreie Städte sind Genehmigungsbehörden. Diese Regelung greift offensichtlich nicht. Dem Landkreis Cloppenburg sollen z. Z. etwa 100 Anträge auf Umwandlung vorliegen; die entsprechenden Flächen sind größtenteils schon Acker. Noch kritischer soll die Lage im Emsland sein. - Die Landkreise beurteilen Einzelfälle, deren meist geringe Fläche kaum Anlaß zu Bedenken zu geben scheint, aber solche Genehmigungen schaffen Präzedenzfälle, die gefährlich weiterwirken.

Aus allen Teilen des Landes hören wir immer wieder, daß im Zuge von Flurbereinigungen Hecken und kleinere Gehölze, vor allem aber einzeln stehende Bäume oder Baumgruppen, verschwinden. Neue Windschutzhecken werden oft in viel zu großen Abständen angelegt, und am Ende sieht man dann eine weitgehend verarmte Landschaft. Wir fordern mehr Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Landschaft.

Im Zuge der Flurbereinigung in Neuenburg, Landkreis Ammerland, sind zwei Mooregebiete von insgesamt 273 ha erhalten geblieben. Die Wiederherstellung des mooreigenen Wasserhaushaltes in weiten Teilen bietet gute Voraussetzungen für eine Renaturierung des Moores, das unter Landschaftsschutz gestellt werden soll.

Von unseren Freunden vor Ort erfahren wir, daß die Flurbereinigung in Oberochtenhausen im Landkreis Rotenburg sowohl der Landwirtschaft als auch dem Landschaftsbild und dem Natur- und Vogelschutz gedient hat.

## **Plaggenmoor**

## **Weiße Moor**

## **Helstorfer Moor**

## **Landschaftsrahmenpläne**

## **Adelebsen**

## **Neue landwirtschaftliche Methoden**

## **Verwandlung von Wald in Acker**

## **Flurbereinigung Hecken und Gehölze**

## **Neuenburg**

## **Oberochtenhausen**

Vor zwei Jahren ist die Bundesrepublik dem Washingtoner Artenschutzabkommen beigetreten. Trotzdem ist bis heute in Niedersachsen nicht geklärt, wie diesem wichtigen Abkommen entsprochen werden soll. Wir fordern, daß jetzt ausreichende Personal- und Sachmittel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens Nette, Landkreis Hildesheim, ist in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesverwaltungsamt ein wichtiger ca. 5 ha großer Feuchtbiotop angelegt worden.

**Nette**

Im Flurbereinigungsverfahren Uetze, Landkreis Hannover, wurden mit Mitteln der Flurbereinigung ca. 3,5 km stillgelegte Bundesbahnstrecke angekauft, die, eingegrünt, zur Belebung der Landschaft und zum notwendigen Windschutz dienen soll.

**Uetze**

Auf Spiekeroog ist die Insellandschaft vorbildlich erhalten worden. Damit die Naturwerte nachhaltig gesichert werden können, regen wir an, einen umfassenden Naturschutzplan zu entwickeln.

**Spiekeroog**

Auf dem „Großen Meer“ in Ostfriesland nimmt an schönen Tagen der Wassersport unvertrebbare Formen an. Hier sollte man zunächst einmal den Bau weiterer Wochenend- und Freizeithäuser am Rande des Gewässers verbieten.

**Großes Meer**

Der Plan, zwischen Wremen und Sievern, Landkreis Cuxhaven, einen Flugplatz anzulegen, hat in der Öffentlichkeit ein weitgehend negatives Echo ausgelöst. Durch dieses Projekt würde einer erhaltenswerten Landschaft ein nicht wieder gut zu machender Schaden zugefügt.

**Flugplatz bei Wremen**

Die einzigartigen Geestkliffbereiche bei Sahlenburg und Berensch-Arensch im Landkreis Cuxhaven mit Eichen-Krattwäldern und Küstenheiden sowie vorgelagerten Salzwiesen müssen als Naturschutzgebiete ausgewiesen werden. Heideflächen südlich von Sahlenburg sind durch die Anlage eines Flugplatzes gefährdet, sie müssen ebenfalls Naturschutzgebiet werden.

**Sahlenburg**

Im letzten Jahrzehnt ist ein Drittel der Röhrichtbestände am westseitigen Weserufer zwischen Bremen und Nordenham vernichtet worden. Um den Rest zu sichern, hat der Landkreis Aufträge zur Kartierung der Fauna und Flora erteilt, damit die Schutzwürdigkeit festgestellt wird. Erste Ergebnisse erweisen die Bedeutung dieser Gebiete, vor allem der Strohhauser Plate: Hier brüten die meisten Rohrweihen in ganz Niedersachsen. Illegale Erholungseinrichtungen müssen beseitigt werden. Hier ist das Land in Pflicht, denn ihm gehört der größte Teil des Gebietes.

**Weserufer**

Wir können uns nicht vorstellen, daß ein Großunternehmer im Bereich des Dorfes Hipstedt im alten Landkreis Bremer vörde den einstelligen Hof Sünderwald mit rund 110 ha in einen Freizeitpark umwandeln darf. Der Sünderwald ist ein geschlossenes, ungestörtes Landschaftsgefüge, das auch der Erholung des Menschen dient. Zwar ist der Bebauungsplan inzwischen rechtskräftig, aber jetzt bietet sich die Möglichkeit einer erneuten Überprüfung durch die Behörden, denn im Mai ds. Js. hat der Planungsausschuß des Landkreises eine Fehlentwicklung festgestellt. Harte Proteste sind zu uns nicht nur aus diesem Landschaftsbereich gekommen, sondern von nah und fern.

**Hipstedt**

Zunehmend setzen sich auch Gemeinden aktiv für die Sicherung gefährdeter Naturschutzflächen ein. So hat die Gemeinde Schneverdingen im Landkreis Soltau-Fallingb. einen Teil des Naturschutzgebietes „Fintaual“ mit Zuschüssen der Gemeinsamen Landesplanung Hamburg-Niedersachsen erworben.

**Schneverdingen**

Obwohl immer noch zu geringe Mittel für eine konsequente Landespflegearbeit auf Kreis- und Landesebene zur Verfügung stehen, ist in unseren Landkreisen doch so manches geschehen. So konnte der Kreis Uelzen den 1970 zum Landschaftsschutzgebiet erklärten „Schwarzen Pfuhl“ bei Emern, ein Stück unberührter Natur, langfristig pachten und somit verhindern, daß die Wasserfläche intensiv fischereirechtlich genutzt wird. Hier gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen den Landwirten und der Naturschutzbehörde; die Eigentümer des „Schwarzen Pfuhs“ haben aus ihren Reihen einen Vertrauensmann als Verbindungsperson zur Naturschutzbehörde gewählt.

**Emern**

Mißbrauch und Zerstörung eines Drittels der Heideflächen im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide durch die britischen Panzer können gar nicht genügend gebrandmarkt werden. Die Bemühungen des Vereins Naturschutzpark, den britischen Verteidigungsminister und die Generalität zu gewissen freiwilligen Verzicht zu bringen, sind leider gescheitert.

## **Lüneburger Heide**

Die Briten verfügen prozentual über erheblich größeren Übungsraum als alle anderen Nationen in der Bundesrepublik. Sie weigern sich, verschiedene Flächen in dem für sie reservierten 38 000 Hektar großen Übungsplatz Fallingbommel zu nutzen. Falls das Britische Verteidigungsministerium sich nicht auf die großen Truppenübungsplätze beschränken will, müssen entsprechende land- und forstwirtschaftliche Flächen gepachtet werden, und zwar zu Preisen, wie sie jetzt in größerem Umfange von den Holländern in Oldenburg gezahlt werden.

Das einmalige Naturdenkmal Lüneburger Heide, das alljährlich Millionen von Menschen aus ganz Europa anzieht, ruft 35 Jahre nach Kriegsende gebieterisch nach einer angemessenen Neuordnung.

Das von den Hamburgern in der Nordheide geplante Großwasserwerk würde den gesamten nördlichen Teil des Naturschutzparks Lüneburger Heide in seinem Grundwasserhaushalt schwer schädigen. Die meisten Quellen und Bäche würden kaum noch Wasser führen oder ganz versiegen; Moore, feuchte Wiesen, Heiden und Wälder würden trockengelegt. Wir können uns nicht vorstellen, daß niedersächsische und Hamburger Verwaltungen einen so schwerwiegenden Eingriff in das bedeutendste Naturschutzgebiet unseres Landes verantworten wollen, und fordern, daß der Grundwasserhaushalt des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide und auch des nordwestlich anschließenden Bereiches bis Schierhorn und Holm nicht angetastet wird. In diesem Zusammenhang bitten wir die Landesregierung, das Naturschutzgebiet Lüneburger Heide wegen seiner unumstrittenen internationalen Bedeutung zum Nationalpark aufzustufen.

Mit großer Freude begrüßen wir den Entschluß des Vereins Naturschutzpark Lüneburger Heide, eine Akademie für Naturschutz zu errichten. Der Verein will dafür den Hof Möhr mit großen Landflächen und finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Wir haben erfahren, daß Hamburg und Bremen diesen Plan unterstützen wollen. Nun erwarten wir, daß auch die Niedersächsische Landesregierung sich für dieses Vorhaben entscheidet.

## **Naturschutzakademie**

Im Landschaftsschutzgebiet „Riensheide“ südlich von Neuenkirchen hat der Landkreis Soltau-Fallingbommel 40 ha Moor- und Heideflächen angekauft. Die Heide ist entkulturland und das alte Moor durch Anstauraßnahmen gerettet worden. Jetzt weidet dort eine Schneckherde.

## **Riensheide**

Mit Hilfe des Amtes für Agrarstruktur in Hannover ist der Bahnkörper der früheren Steinhuder-Meer-Bahn als Wanderweg ausgebaut worden.

Im Schloßwald „Knick“ in Hagenburg haben Bürger die Wege wiederhergestellt und diesen Parkteil so für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Uns erschreckt der Plan, den Waldrand im Bereich des Naturparks Elm im größeren Umfange zu bebauen. Schon jetzt ist der Eingang zum Reitlingstal schwer beeinträchtigt worden, das als Erholungsgebiet im Bereich des Naturparks am stärksten angenommen worden ist.

## **Elm**

Wir haben, Herr Ministerpräsident, im vergangenen Jahre über Campingplätze gesprochen und festgestellt, daß die Flächen, die für Camping zur Verfügung gestellt werden, sorgfältig einzugrenzen sind und daß sich Campingplätze unauffällig in die Landschaft einfügen müssen. Sie hatten darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse bei Naherholungsgebieten nicht ganz einfach seien; man dürfe eben nicht übersehen, daß für viele Menschen gerade das Camping ein bevorzugter Zugang zur Natur sei. Dem stimmen wir zu und meinen, daß auch hier geordnete, der Landschaft angepaßte Campingplätze in Anlehnung an Dörfer, Gemeinden, Städte oder auch auf Ferienbetrieb eingestellte landwirtschaftliche Einzelbetriebe zuzulassen seien. In vielen Fällen ist aber der gegenwärtige Zustand noch nicht ideal. Wir bleiben bei unserer Auffassung, daß Wochenend- und Campingplätze nicht in Kernzonen von Naturparks gehören.

## **Campingplätze**



Die Evangelische Landeskirche Braunschweig erhält oder schafft bei Bauarbeiten Nistgelegenheiten für turmbewohnende Vögel; sie arbeitet gut mit den Vogelschützern zusammen.

## **Vogelschutz** **Evangelische Kirche**

Mit Anerkennung beobachten wir, daß die HASTRA künstliche Unterlagen für Storchennester auf Leitungsmasten schafft. Das sind entweder hölzerne Plattformen oder runde Weidenkörbe, die oberhalb des Leitungsbereiches angebracht werden. Im Landkreis Lüchow-Dannenberg gibt es solche Vorkehrungen schon an zehn verschiedenen Orten.

## **HASTRA**

1978 hatten wir auf die Gefährdung der Seevögelschutzgebiete an der Nordseeküste durch Freizeitsportler hingewiesen. Der Regierungspräsident Weser-Ems hat uns ausdrücklich seine Hilfe zugesagt. Er hat auch durch Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, in der Presse und im Rundfunk die Bevölkerung auf die Probleme des Seevögelschutzes aufmerksam gemacht.

## **Nordseeküste**

Viele Menschen wissen nicht, daß zahlreiche Singvögel Bodenbrüter sind. Alljährlich werden von April bis Juni die Bruten von Laubsängern, Lerchen, Ammern und Nachtigallen zertreten, wenn Ausflügler die Wege verlassen. Gemeinden und Forstverwaltungen sollten ab März an den Eingängen zu Parks, Wäldern und Erholungsgebieten Hinweisschilder aufstellen, am besten farbige Plakate.

## **Bodenbrüter**

Im Landkreis Gifhorn befindet sich eines der bedeutendsten Birkwildreservate in Niedersachsen. Da der Bestand in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist, hat der Verband Großraum Braunschweig die Verordnung über die Errichtung eines Wildschutzgebietes „Großes Moor“ erlassen. Darüber hinaus ist die Ausweisung einer Teilfläche des Wildschutzgebietes in einer Größe von rund 442 ha als Naturschutzgebiet beantragt worden. Wir hoffen, daß es gelingen wird, die Fläche unter Mithilfe des Landes anzukaufen, weisen aber nochmals darauf hin, daß durch einen Ausbau des sogenannten „Stüder Heudamms“ schwerer Schaden angerichtet würde.

## **Gifhorn**

Damit die größte Graureiherkolonie Niedersachsens bei Jaderberg erhalten bleiben kann, haben Ende 1978 Bedienstete der Kreisverwaltung Wesermarsch alte, nicht mehr benutzte Horstbäume gefällt, für welche in diesem Herbst geeignete junge Bäume angepflanzt werden sollen.

## **Jaderberg**

Am Ems-Jade-Kanal sind in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft Wildwechsel festgestellt worden. Man hat durch tieferes Einrahmen der Spundwände und Verzicht auf Ausbaggerung des Kanalbodens geeignete Wildwechselstellen geschaffen, so daß die Tiere, vor allem Rehe, den Kanal durchschwimmen und das jenseitige Ufer sicher erreichen können.

## **Wildwechsel**

Die Landesjägerschaft Niedersachsen hat von 1972 - 1978 auf Einzelflächen mit einer Gesamtgröße von 140 ha Hegebüsch als ökologische Zellen angelegt. Diese Anlagen kommen dem Vogelschutz, dem Windschutz und der Landschaftspflege zugute; sie sollten jedoch nicht auf Ödland angelegt werden.

## **Hegebüsch**

Aus Springe wird berichtet, daß durch den Lärm sehr tief fliegender Düsenjäger Elchkälber, Jungluchse, Jungkatzen, Marderhunde und Vögel getötet worden seien. Die Tierärztliche Hochschule Hannover verstärkt aufgrund dieser Vorkommnisse ihre Forschung über die Auswirkungen von Lärm auf das Verhalten von Tieren.

## **Fluglärm**

Die Veröffentlichungen des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes - Naturschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz - haben sich günstig entwickelt; das sind die Schriftenreihe: „Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen“ mit einer Sonderreihe „Ausgewählte Grundlagen und Beispiele für Naturschutz und Landschaftspflege“ und dann die Merkblätter, unter denen wir einige nennen: „Rote Liste“, 1979 neu aufgelegt, und „Niedersachsens Moore sind bedroht“, auch schon in 2. Auflage, wie auch „Rettet unsere letzten Fischottern“.

## **Veröffentlichungen**

Eine große hannoversche Versicherung, Körperschaft des Öffentlichen Rechts, hat mitten in der Stadt vor einigen Jahren ihren Firmenparkplatz vorbildlich mit Bäumen gestaltet, die jetzt schon Schatten werfen und eine grüne Insel in der Nähe des Aegidientorplatzes bilden. Hoffentlich regt das zur Nachahmung an.

## **Bäume** **Hannover**

Die Stadt Celle hat rund 300 Laubbäume im Werte von 10 000,- DM an ihre Bürger verschenkt, damit „unsere Welt nicht in zunehmendem Maße verschmutzt und vergiftet“ wird.

**Celle**

Der Landkreis Schaumburg hat in diesem Sommer eine Baum- und Heckenschutzverordnung erlassen, wie von uns seit langem allgemein gefordert. Wir hoffen, daß andere Landkreise diesem Beispiel folgen.

**Landkreis Schaumburg**

## **Denkmalpflege**

Seitdem das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz in Kraft ist, haben wir das „Institut für Denkmalpflege“ im Landesverwaltungsamt, eine Gruppe von fünf Dezernaten, die folgende Fachbereiche umfaßt: Bau- und Kunstdenkmalpflege, Archäologische Denkmalpflege, Inventarisierung, Restaurierungswerkstätten und Verwaltung. In Oldenburg und Lüneburg bestehen Außenstellen, eine weitere ist für Braunschweig vorgesehen. Wir erhoffen uns viel von dem neuen Institut, in dem jeder praktische Denkmalpfleger neben seiner regionalen Aufgabe eine sogenannte Querschnittsaufgabe wahrnimmt, um sein spezielles Fachwissen überregional gezielt einsetzen zu können. Für das Institut wird ein neugotisches ehemaliges Krankenhaus in Hannover umgebaut.

**Institut für Denkmalpflege**

In England gibt es den „National Trust“, durch den viele Schloßanlagen erhalten werden, die sonst von ihren Eigentümern aus finanziellen Gründen aufgegeben würden und verfallen müßten. Wir wissen wohl, daß deutsche und englische Verhältnisse nicht vergleichbar sind, meinen aber, wir könnten doch von den Erfahrungen der Engländer lernen. Deshalb regen wir ein Gespräch unserer Staatlichen Denkmalpflege mit dem „National Trust“ an.

**National Trust**

Am 1. März 1979 ist die sogenannte Baufreistellungsverordnung in Kraft getreten. Sie stellt bestimmte Baumaßnahmen von der Baugenehmigung, der Zustimmung oder der Bauanzeige frei. Das gilt aber nicht für entsprechende Maßnahmen an Baudenkmalen. Nun weiß der Eigentümer eines Baudenkmalen oft gar nicht, ob die von ihm beabsichtigten Maßnahmen genehmigungspflichtig sind. Nimmt er Veränderungen vor, kommt die Denkmalschutzbehörde oft zu spät.

**Baufreistellungsverordnung**

Noch problematischer wird es, wenn es um Gebäude in der Umgebung von Baudenkmalen geht. Dann wirkt der Denkmalpfleger oftmals gar nicht mit. Wir erheben schwere Bedenken Baufreistellungsverordnung gegen eine derartige Entwicklung. Die Baufreistellungsverordnung erhöht im Bereich des Denkmalschutzes die Rechtsunsicherheit für Bürger, Architekten und Behörden.

Wir meinen, daß alte Wegführungen und Grenzmarkierungen, wie Wälle, Knicks und Steinsetzungen, und schließlich alte Burgstellen denkmalwürdig sind. Die große „Alte Heerstraße“ entlang des westlichen Harzrandes am Nordausgang von Badenhausen ist verschwunden. Grenzmarkierungssteine des 18. Jahrhunderts sind bei Wegebauarbeiten und Wiederaufforstungen im Forstamtsbezirk Bad Grund verschleppt, einplaniert oder beschädigt worden. Wem gehören die alten Grenzsteine eigentlich?

**Alte Wegführungen und Grenzmarkierungen**

Schöne alte Häuser werden oft dadurch verdorben, daß serienmäßig hergestellte einteilige „Dreh-Kipp-Flügel“ anstelle besser passender mehrteiliger Fenster eingesetzt werden. So manche geschmackvolle Restaurierung von Außenfronten wird weitgehend entwertet. Wir wünschen, daß als Voraussetzung für die steuerliche Begünstigung von Modernisierungen gemäß § 82 a der Einkommensteuereinführungsvorschriften eine einwandfreie Gestaltung gefordert wird.

**Baudenkmalpflege  
Fenster**

Immer wieder fällt auf, daß schreiende, geschmacklose Geschäfts- und Gaststättenreklame an gut restaurierten Fassaden wie ein Schlag ins Gesicht wirken.

**Reklame**

Es ist eine gute Sache, wenn in den Kernbereichen unserer Städte Fußgängerzonen geschaffen werden, durch die Wohnlichkeit und Schönheit alter Straßenzüge erhalten und noch gesteigert werden können. Leider sind in den letzten Jahren „modische“ und „einförmige“ Ruhe-

**Fußgängerzonen**

zonen entstanden: Immer wieder findet man die gleichen Waschbetonblumenschalen, Sitzbänke und Lampen als wenig einfallreiche Möblierung.

Die Krummhörn, ein geschlossenes Marschengebiet von Dorf-, Rund- und Langwarfen mit der dichtesten Besetzung von mittelalterlichen Kirchen und Burgen bzw. Burgplätzen, ist bedroht. Wir appellieren an die Staatliche Denkmalpflege, hier ein ausgewogenes Erhaltungsprogramm zu entwickeln.

**Krummhorn**

In der Stadt Norden soll nach dem Frerichschen Haus auch noch das Vossenhaus abgebrochen und an deren Stelle ein Fortbildungszentrum errichtet werden. Hier muß der Denkmalschutz Vorrang haben, damit die Silhouette der Stadt nicht zerstört wird.

**Norden**

An der Bergstraße in der Stadt Oldenburg haben vier Eigentümer mit einem Zuschuß der Stadt ihre denkmalwürdigen Häuser erneuert. Ein der Stadt gehörendes Haus mußte wegen Baufälligkeit abgebrochen werden und ist originalgetreu wiederaufgebaut worden. Damit die stilistische Geschlossenheit einer Häusergruppe an dieser Straße herausgestellt wird, hat die Stadt die Fassaden nach einem künstlerischen Entwurf streichen lassen.

**Oldenburg**

Die Stadt Stade stellt eine Liste ihrer denkmalwürdigen Bauten auf. Sie hat damit eine Kommission betraut, die aus Mitgliedern des Geschichts- und Heimatvereins besteht.

**Stade**

Die „Heimatsfreunde Cadenberge“ haben sich erfolgreich für den Schutz der historischen Guts- und Schloßparkanlage in Cadenberge eingesetzt: Die Obere Naturschutzbehörde hat festgestellt, daß der geschützte Park für bauliche Zwecke nicht in Anspruch genommen werden darf. Damit sind ein wertvoller Baumbestand und ein bronzezeitliches Hügelgrab gerettet worden. Der Park wird von vielen Menschen als Naherholungsraum angenommen. Der Landschaftsverband Stade hat geholfen, mehrere Gebäude zu restaurieren.

**Cadenberge**

Im September ds. Js. ist die Burg Bederkesa gerichtet worden. Alle Außenwände sind vorzüglich restauriert, der abgerissene Teil des Nordflügels und der Turm sind wieder aufgebaut worden. Der Landkreis Cuxhaven ist für die weiteren Arbeiten auf finanzielle Hilfe des Landes angewiesen.

**Bederkesa**

Die Samtgemeinde Hagen und der Landkreis Cuxhaven haben im Laufe der letzten Jahre erhebliche Mittel für die Restaurierung denkmalwürdiger Bauten aufgewendet. Anfang 1978 hat die Samtgemeinde die Hager Burg vom Lande angekauft. Inzwischen gibt es dort den rührigen Verein „Burg zu Hagen im Bremischen“, mit dem wir darin einig sind, daß die Burg restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden muß.

**Hagen**

Die spätbarocke Schloßanlage Clemenswerth, einmalig in Europa, ist seit 1968 Eigentum des Landkreises. Der neu gebildete Kreis Emsland vollendet mit gutem Erfolg die Restaurierungsarbeiten.

**Clemenswerth**

In der Gemeinde Lähden ist eine alte Fachwerkschule restauriert worden, in Ostlähden der Glockenturm.

**Lähden**

In Meppen hat der Landkreis mit finanzieller Hilfe des Landes begonnen, die Gymnasialkirche wiederherzustellen.

**Meppen**

Im letzten Jahre hatten wir angeregt, den 1360 erbauten Amtshof in Harpstedt, ein ehemaliges Fachwerkschloß, zu erneuern. Unter Mithilfe von Bundes- und Landespolitikern sowie Denkmalpflegern konnte nun erreicht werden, daß Landesmittel und Geld aus der gemeinsamen Landesplanung Bremen/Niedersachsen bereitgestellt wurde.

**Harpstedt**

Der Amtshof in Lemförde wird seit zehn Jahren nicht mehr instandgehalten. Das denkmalwürdige Gebäude sowie der historische Ortskern von Lemförde bedürfen sofort dringend der Pflege. Um das zu erreichen, hat sich ein Verein gebildet, dessen Bemühungen bislang daran gescheitert sind, daß keine sinnvolle Verwendung für das alte Haus zu finden war. Hier sind Behörden und Bürger aufgerufen.

**Lemförde**

In Diepholz wurde das aus dem Jahre 1635 stammende Fachwerkhäus „Die Münze“ restauriert und als Restaurant und Café eröffnet. Das stadteigene Gebäude, das vor Jahren abgebrochen werden sollte, wurde auf Veranlassung einer Bürgerinitiative mit erheblichen Mitteln von Stadt, Kreis und Land sowie Spenden der Bürger wiederhergestellt. Es ist ein Schmuckstück der Stadt Diepholz geworden; der gute Wille vermag eben vieles.

**Diepholz**

Der Landkreis Diepholz erfaßt mit Hilfe des Landesinstituts seine Bau- und Kunstdenkmale. Außerdem hat der Kreis im November letzten Jahres vorbildliche Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen für die Erhaltung denkmalwürdiger Bauten erlassen. Diese Richtlinien sehen einen Zuschuß der Gemeinden in Höhe von mindestens 50% der vom Landkreis gewährten Mittel vor.

In Uchte, Landkreis Nienburg, steht ein früheres Jagdhaus der Grafen von Hoya, ein schöner alter Fachwerkbau, seit über fünf Jahren leer. Hier muß eine sinnvolle Nutzung gefunden werden.

**Uchte**

Die Stadt Rotenburg hat das sogenannte „Ehlermannsche Anwesen“, ein kleinstädtisches Kaufmannsgehöft aus der napoleonischen Zeit, erworben. Sie will die Gebäude gründlich wiederherstellen und sie als Kulturzentrum einrichten. Wir hoffen, daß der Staat mit einem erheblichen Zuschuß helfen wird.

**Rotenburg/Wümme**

Der Landkreis Uelzen hat Richtlinien für die Förderung der Denkmalpflege erlassen, nach denen bevorzugt Maßnahmen in Gemeinden gefördert werden, für die ein Dorferneuerungsplan aufgestellt ist. Für diesen Zweck sind 1979 DM 100 000,- zur Verfügung gestellt worden. Mit Hilfe des Landesverwaltungsamtes wird eine Bau Denkmalkartei aufgestellt. Diese Arbeiten finanziert der Landkreis.

**Uelzen**

Der Landkreis Uelzen restauriert und erhält in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Denkmalpflege, der Landeskirche, der Stadt Uelzen und den Bürgern die ehemalige Klosterkirche in Oldenstadt mit ihren Nebengebäuden und führt sie neuen Nutzungen zu.

Das von uns früher genannte Schloß Holdenstedt in Uelzen ist vom Herderseminar gekauft und mit Mitteln des Bundes und des Landes sowie der Stadt Uelzen und des Landkreises, aber auch mit erheblichen Eigenmitteln, renoviert worden.

Die Reste der Burg in Bodenteich in der Lüneburger Heide, die kultur- und baugeschichtlich bedeutsam sind, hat die dortige Kurgesellschaft mit einem Waldgelände erworben. Sie bemüht sich nun um eine sinnvolle Nutzung für die gesamte Anlage. Damit könnte der Denkmalpflege und dem aufstrebenden Kurort gedient werden.

Die wertvollen mittelalterlichen Glasfenster in der Heiligengeist-Kapelle in Uelzen sollen renoviert werden. Neben den schon bereitgestellten Zuschüssen der Landeskirche Hannover werden nun Bundes- und Landesmittel erwartet.

Gänge und Treppenhäuser im Kloster Mehdingen bei Bevensen werden in Zusammenarbeit von Klosterkammer, Landkreis und Stadt Bevensen sowie mit erheblichen Mitteln des Arbeitsamtes wieder hergestellt.

**Mehdingen**

Wir freuen uns darüber, daß im Celler Schloß die Caroline-Mathilde-Räume renoviert und neu eingerichtet worden sind. Land und Stadt haben dabei zusammengewirkt.

**Celle**

Der Landkreis Gifhorn restauriert mit einem Kostenaufwand von etwa 12 Mio. DM das aus dem 16. Jahrhundert stammende Welfenschloß in Gifhorn. Dort sollen neben Verwaltungs- und parlamentarischen Räumen auch solche für kulturelle Veranstaltungen ausgewiesen werden. Für die Einrichtung des Kreisheimatmuseums im Schloß und seine großzügige Erweiterung sind Mittel in Höhe von 700 000,- DM vorgesehen.

**Gifhorn**

Die barocken und klassizistischen Badeanlagen von Bad Rehburg können baulich Rehburg leicht wieder hergestellt werden. Ohne Hilfe der Öffentlichen Hand wird aber keine neue Nutzung gefunden werden können.

**Bad Rehburg**

Seit Jahren beschäftigt uns die Umgebung des Leineschlusses in Hannover. Inzwischen haben sich Landtag, Landesregierung und die Stadt zu erneutem Dialog zusammengefunden.

**Hannover**

1977 hatten wir angeregt, die Arkaden des alten Ratsgymnasiums am Regierungsgebäude wieder zu verwenden. Sie würden sich sehr gut eignen, an der Leinstraße zwischen Bohlendamm und Karmarschstraße den Sockel eines repräsentativen Gebäudes zu schmücken.

Nachdem die Wasserkunst mit hohem Turm und Brunnen abgerissen worden ist, muß endlich der Raum vor dem Landtagsgebäude neu gestaltet werden, ebenso der Platz zwischen Wasserfall, Leine und Landtag.

Die Epitaphien an den Altstädter Kirchen, vor allem an der Ruine der Aegidienkirche, sind gefährdet. Man sollte sie sammeln und entweder im Kircheninnern oder im Historischen Museum aufstellen.

Wir erinnern daran, daß wir 1976 vorgeschlagen haben, den leeren Sockel, der in der Nähe des Leineschlusses einmal vorübergehend das Ernst-August-Denkmal aufgenommen hat, mit einer modernen Form des niedersächsischen Wappentieres zu krönen.

Im Sommer des letzten Jahres haben wir eine Empfehlung zum Wiederaufbau des Herrenhäuser Schlosses an Sie gerichtet, Herr Ministerpräsident. Inzwischen haben Sie sich bereit erklärt, den Wiederaufbau aus Mitteln des Landes in die Wege zu leiten. Darüber freuen wir uns und bitten nun alle, die über die Verwirklichung des Planes noch zu entscheiden haben, namentlich die Ratsherren der Stadt, sich diesem Anliegen nicht zu verschließen.

Der Friedhof an der Gartenkirche in Hannover ist dringend der Pflege bedürftig.

Die alte Fachwerkkapelle im Ortsteil Alvesrode der Stadt Springe verfällt. Dem Dorf droht, sein Wahrzeichen und damit das wichtigste Zeugnis seiner Vergangenheit verloren zu gehen. Trotzdem macht die Stadt keine Anstalten, ihre Erhaltungspflicht zu erfüllen. Wir appellieren an Rat und Verwaltung der Stadt Springe, jetzt schnell zu handeln, und legen außerdem diese Angelegenheit der Aufsichtsbehörde ans Herz.

**Springe**

Wir freuen uns darüber, daß die von uns mehrmals genannte Ruine der ehemaligen Dominikaner-Klosterkirche St. Paul in Hildesheim nun endlich ausgebaut und in ein Altenpflegeheim einbezogen werden wird.

**Hildesheim**

Auch die in der Roten Mappe 1978 erwähnten „Vereinigten Hospitäler“ sind jetzt gesichert. Sie werden in die Fachhochschule für Sozialpädagogik übernommen.

Vor allem mit städtischen Mitteln ist der Marktbrunnen in Hildesheim als einer der wenigen noch erhaltenen Renaissancebrunnen im norddeutschen Raum restauriert worden.

Die Kesslerstraße, ehemals die Straße der Kesselflicker, wird als erste verkehrsberuhigte Wohnstraße in Hildesheim ihre eindrucksvolle Fachwerkbauung besser als bisher zeigen können. Der Ausbau ist durch das städtebauliche Sonderprogramm der Bundesregierung gefördert worden.

Für den Bereich des ehemaligen Sülteklosters, auf dessen Gefährdung wir im letzten Jahre hingewiesen hatten, ist jetzt von der Stadt Hildesheim ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben worden.

Die kirchliche Denkmalpflege im Bistum Hildesheim hat zur Erhaltung und Instandsetzung folgender historisch und kunsthistorisch bedeutsamer Kirchenbauten beigetragen:

**Bistum Hildesheim**

Die Pfarrkirche St. Clemens in Celle ist innen und außen völlig restauriert worden.

Die Restaurierung der Außenwände der Pfarrkirche in Bodensee, Landkreis Göttingen, ist abgeschlossen, an der Instandsetzung des Innenraumes wird z. Z. gearbeitet.

In Katlenburg-Lindau, Landkreis Northeim, wird nach Restaurierung der Außenwände und des Portals nun der Innenraum wiederhergestellt.

An den Kirchen in Krebeck, Landkreis Göttingen, Westfeld, Landkreis Hildesheim, St. Aegidien in Braunschweig, St. Stephanus in Schellerten-Dinklar und St. Martin in Borsum sind umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten geleistet.

Wichtige Plastiken und Gemälde wurden im Dombereich Hildesheim restauriert.

Notgrabungen auf dem Grundstück der Kirche St. Paul in Hildesheim wurden finanziell unterstützt.

Von der alten Wasserfestung Steinbrück im Landkreis Hildesheim sind beeindruckende Ruinen erhalten, besonders der mehrgeschossige Pallas und der sogenannte Zwinger, in dem die „Kehrwiederkirche“ untergebracht ist. Nun muß die stark gefährdete Sandsteintafel am Kehrwiederturm umgesetzt und restauriert werden. Auch die Reliefdarstellung des Heiligen Hubertus in der Felswand des Hainberges ist gefährdet. Wir freuen uns darüber, daß die zuständigen staatlichen Stellen schon aktiv geworden sind.

#### **Steinbrück**

Bürger in Keim-Berkel/Stadt Hameln befürchten, daß die alte evangelische Pfarrkirche abgebrochen wird, da 1936 ein ökumenisches Gemeindezentrum entstanden ist. Es wäre schade, wenn dieses Denkmal von historischem Wert verschwände.

#### **Hameln**

In der Roten Mappe 1975 hieß es, bei der Stadtsanierung von Hameln habe man nach unserer Auffassung den gesunden Kompromiß noch nicht gefunden. Dort ist in einer zweiten Fortschreibung des Städtebaulichen Rahmenplans im September 1935 die Sanierung in noch stärkerem Maße auf die Erhaltung alter Bausubstanz ausgerichtet worden. Unter anderem sind Neubauabsichten aufgegeben worden, damit die „Kleine Straße“ und die „Thietorstraße“ erhalten bleiben konnten. Bei der Ausgestaltung der Fußgängerzonen hat man auf die jeweiligen Besonderheiten der Straßen- und Platzräume Rücksicht genommen.

Mit städtischen Zuschüssen sind von 1936 - 1938 einhundertzwanzig Hausfronten renoviert worden. - Außerdem wurden in den letzten Jahren dreißig städtische Gebäude, meist Fachwerkhäuser, durchgreifend modernisiert.

Neben der „Kurie Jerusalem“, für deren Restaurierung und Ausgestaltung die Stadt Hameln im vergangenen Jahre einen Preis der EUROPA NOSTRA erhalten hat, nennen wir das „Stiftsherrenhaus“, das nach gründlicher Wiederherstellung im Erdgeschoß als Café genutzt und im Obergeschoß dem Heimatmuseum zur Verfügung gestellt worden ist.

Im Zuge der Altstadtsanierung der Stadt Hameln haben sich viele Möglichkeiten eröffnet, die Innenstadt archäologisch zu erforschen. Über die „Baugruben-Archäologie“ hinaus, die zum Teil nur Notbergungen ermöglichte, sind seit 1938 systematische Untersuchungen eingeleitet worden. Im Sommer 1938 ist in Zusammenarbeit zwischen der Volkshochschule und dem Museum mit Unterstützung der Stadt ein „Archäologischer Arbeitskreis“ gebildet worden, in dem interessierten Laien ein archäologisches Grundwissen vermittelt wird.

In einem großen Teil von Schloß Schwöbber bei Hameln unterhält das Land Niedersachsen seit Jahrzehnten eine Lehrerfortbildungsstätte. Jetzt ist die Schloßanlage baulich gefährdet. Wir bitten das Land dringend, hier zu helfen, da der Eigentümer die erforderlichen Kosten nicht allein tragen kann.

#### **Schloß Schwöbber**

Wir erkennen an, daß das Schloß in Stadthagen, in dem sich das Finanzamt befindet, hervorragend restauriert worden ist. Allerdings bedauern wir, daß die hellen Fenstersprossen beseitigt und große sprossenlose Scheiben eingesetzt worden sind.

#### **Stadthagen**

In der Bückeburger Innenstadt wirkt die Kunststofffassade eines Kaufhauses außerordentlich störend.

#### **Bückeburg**

Das Stift Obernkirchen besteht aus der großen romanisch-gotischen Kirche und den weitläufigen alten Gebäuden des Damenstiftes. Bis 1930 war ein Großteil dieser Gebäude an eine landwirtschaftliche Frauenschule vermietet. Nun steht der Westflügel leer. Dringend erforder-

#### **Obernkirchen**

liche Reparaturarbeiten kann das Stift nicht bezahlen. Deshalb rufen wir die zuständigen Behörden auf, dem Denkmalschutzgesetz entsprechend für eine Wiederherstellung der bedeutenden Anlage zu sorgen. Dann würden sich auch neue Nutzungsmöglichkeiten finden.

Der Hof der ehemaligen **D o m ä n e** in Lutter am Barenberge ist ein bedeutendes Baudenkmal. Für dringend erforderliche Sicherungsarbeiten haben 1978 die Staatliche Denkmalpflege 70 000,- DM und der Kloster- und Studienfonds 15 000,- DM zur Verfügung gestellt. Der Privateigentümer ist in Konkurs gegangen. Jetzt muß so schnell wie möglich eine Nutzung durch die Öffentliche Hand gefunden werden.

**Lutter am Barenberge**

Die Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig läßt ein ehemaliges 200 Jahre altes **Schulgebäude** für die Kirchengemeinde Schöppenstedt als Gemeinde- und Pfarrhaus umbauen.

**Schöppenstedt**

In Kalefeld, Landkreis Northeim, gibt es einen alten **Bauernfriedhof** aus der Zeit um 1800, auf dem sich sehr wertvolle alte Grabsteine befinden. Dieser Friedhof ist völlig verwahrlost und müßte restauriert werden. Auf alle Fälle aber müßten die Steine gesichert werden. Wir bitten die Staatliche Denkmalpflege, die Ev.-luth. Landeskirche und auch die Klosterkammer, etwas für die Wiederherstellung des Friedhofes und die Erhaltung der Grabsteine zu tun.

**Kalefeld**

Für die Sicherung der **historischen Stallungen** auf der Katlenburg im Landkreis Northeim hat die Staatliche Denkmalpflege im vergangenen Jahre 50 000,- DM zur Verfügung gestellt, die aber wegen der ungesicherten Gesamtfinanzierung nicht abgerufen werden konnten. Die weitere Finanzierung ist davon abhängig gemacht, daß eine sinnvolle Nutzung gefunden wird. Wir hoffen, daß die Denkmalpflege Vorschläge machen kann.

**Katlenburg**

Die Stadt Northeim hat im vergangenen Jahre wieder einen **Fassadenwettbewerb** durchgeführt.

**Northeim**

In Northeim besteht immer noch die Gefahr, daß das **Altstadtbild** durch einen unmaßstäblichen **Rathausneubau** zerstört wird.

Bei der Ausgestaltung des **Entenmarktes** muß unbedingt die zuständige Denkmalpflege beteiligt werden.

Die mittelalterliche **Krankenstation St. Georg** sollte endlich wieder hergestellt werden; für die Marktkapelle fehlt immer noch eine sinnvolle Nutzung; auch für die historische Gaststätte „**Rücking**“, die wir schon im vergangenen Jahr erwähnt haben, hat sich leider noch keine Lösung gefunden.

Die Stadt Einbeck hat ihre Bemühungen um Erhaltung und Restaurierung des mittelalterlichen Stadtkerns planmäßig fortgesetzt. Besonderes Interesse wird den alten Sollingsandsteindächern und Sandsteinsockeln zugewandt. Auch die alte Stadtmauer mit ihren Türmen soll restauriert werden. Die Stadt beabsichtigt weiter, das alte Schützenhaus zu restaurieren und dort die neugegründete Musikschule einzurichten.

**Einbeck**

Die vom Rat der Stadt Goslar beschlossene **Altstadtsanierung** ist rechtskräftig geworden. Wir hoffen, daß diese Mitteilung auf andere Gemeinden unseres Landes anregend wirkt.

**Goslar**

Die Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig restauriert den Turm der **St. Stephani Kirche** in Goslar. Später ist die Außenerneuerung des Kirchenschiffes vorgesehen. Dieses bedeutende Bauwerk des Barock bestimmt neben den mittelalterlichen Kirchen die Silhouette der Stadt.

Zur Zeit bietet die zur Mutterkirche Sattenhausen im Landkreis Göttingen gehörende **Kapelle Wittmarshofe** in jammervolles Bild. Wir rufen die Denkmalpflege auf, dieses letzte unveränderte Gebäude des alten Amtssitzes Neuengleichen vor dem endgültigen Verfall zu bewahren.

**Sattenhausen**

Die zu Duderstadt gehörende Gemeinde Tiftlingerode will trotz Einspruchs nun ihre aus dem Jahre 1687 stammende Barockkirche abreißen. Mit diesem dem Denkmalschutzgesetz zuwiderlaufenden Plan sollte sich die Staatliche Denkmalpflege sofort auseinandersetzen.

**Duderstadt**

Wir freuen uns darüber, daß die Fleckengemeinde Gieboldehausen für den Bau einer neuen Straße sechs alte Fachwerkhäuser nicht, wie ursprünglich vorgesehen, abreißen kann, weil die Eigentümer dagegen sind.

**Gieboldehausen**

Das Schloß Nienover im Solling, zur Zeit im Privatbesitz, ist von seinem jetzigen Eigentümer hervorragend restauriert und renoviert worden. Dieser ist aber nicht in der Lage, das Schloß aus eigenen Kräften weiterhin zu erhalten. Wir appellieren an die Staatliche Denkmalpflege, etwas für diese großartige Anlage zu tun, damit sie nicht wieder verfällt. Es müßten sich doch wirklich Nutzungen für diese bedeutende Anlage finden lassen.

**Nienover**

Die Erhaltung der Burgruine Sichelstein im Kaufunger Wald, die wir immer wieder gefordert haben, scheint gesichert. Hier könnte eine Begegnungsstätte für Vereine und Jugendgruppen entstehen.

**Sichelstein**

Die Gemeinde Rosdorf im Landkreis Göttingen hat nach langjährigen Bemühungen der örtlichen Heimatpflege den verfallenen Thieplatz im Ortsteil Atzenhausen so hergerichtet, daß er nun ein Schmuckstück des Ortes geworden ist.

**Rosdorf**

Beim 1978 durchgeführten Bundeswettbewerb „Stadtgestalt und Denkmalschutz im Städtebau“ hat Niedersachsen nicht schlecht abgeschnitten: Eine Goldplakette erhielten die Städte Goslar, Hornburg und Hann. Münden, eine Silberplakette die Städte Osnabrück und Stade. Die Landeshauptstadt Hannover wurde für Leistungen im Sinne der Zielsetzungen des Wettbewerbs mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

**Bundeswettbewerb**

Aus Kreisen unserer Mitglieder wird vorgeschlagen, Zuschußmittel des Landes zur Wiederherstellung und Erhaltung von Mühlen möglichst im Frühjahr, spätestens aber im Sommer eines jeden Jahres zu bewilligen, damit die erforderlichen Arbeiten rechtzeitig durchgeführt werden können.

**Mühlen**

Im Landkreis Friesland gibt es vierzehn denkmalwürdige Mühlen. Der Kreis hat in den vergangenen Jahren erhebliche Mittel für Instandsetzungen bewilligt, seit 1974 allein etwa 120 000,- DM.

**Landkreis Friesland**

Der Galerieholländer Seefelder Mühle im Kreise Wesermarsch wird auf Kosten des Landes, des Landkreises und der Gemeinde wiederhergestellt. In Zusammenarbeit mit den örtlichen Heimatvereinen sollen dort Theateraufführungen und Musikabende abgehalten werden.

**Seefeld**

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern hat für seinen Bereich einen Mühlenrat berufen, der sich auch mit der Beratung für den Betrieb von Mühlen beschäftigen und breite Öffentlichkeitsarbeit leisten will. Als Startkapital für einen Mühlenfonds hat die Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln einen Betrag von 50000,- DM zur Verfügung gestellt.

**Männer vom Morgenstern**

Was seit Jahrzehnten unseren Dörfern angetan worden ist, das richtet sich vor allem gegen die Menschen, die dort wohnen. Dörfer sind nicht nur durch breite Verkehrsstraßen so zerschnitten worden, daß die Überquerung der neuen Grenzen immer lebensgefährlicher geworden ist, nein, durch die Gebietsreformen hat man die Selbstverwaltungen aus den Dörfern genommen, alte Gemeindegrenzen aufgelöst, Zusammenhänge verwischt. Nicht nur die Pendler verlassen morgens das Dorf, sondern auch die Kinder, weil ihre Schule weit entfernt liegt. Wie kann man sich in so anonymer Umgebung noch seßhaft fühlen? Wer hat hier noch ein Zuhause und eine Heimat?

**Ländliches Bauen**

Alte Häuser haben ihre Gesichter, das kann man von neuen nicht immer sagen, sie ähneln einander oft auf eine schreckliche Weise. Im letzten Jahre haben wir auf schlecht eingebaute Neubauten von Geldinstituten auf dem Lande hingewiesen. Hier ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, leider noch kein Umdenken spürbar.



Auf dem Lande werden immer mehr alte Türen durch „modernes“ Material ersetzt, dessen ästhetische Qualität fragwürdig ist. Die Eigentümer müßten gezielt darüber unterrichtet werden, daß es möglich ist, alte wertvolle Stücke zu erhalten und zu pflegen. Man sollte nicht einfach Einheitsware nach Katalog bestellen.

Uns ist aufgefallen, daß häufig neue Rathäuser für Samt- und Einheitsgemeinden gebaut werden, die in ihrer Gestaltung in krassem Gegensatz zur hergebrachten Bauweise der jeweiligen Gegend stehen.

Auch die Gebäude neuer Mittelpunktschulen, die oft als zentral gelegene Anstalten zwischen mehreren alten Ortskernen gebaut worden sind, tragen leider nicht zur Verschönerung der Landschaft bei. Ein negatives Beispiel sieht man zwischen Nienburg und Syke; da liegt ein großer Betonklotz mitten in der freien, schönen Landschaft.

Unschöne Tankstellen belasten das Erscheinungsbild unserer Städte und Dörfer. Die oft nicht auf die Umgebung abgestimmten Bauten werden durch geschmacklose Reklame noch verunziert: flatternde Fahnen, schaukelnde Plastikgirlanden, riesige Bildtafeln und Preisschilder wirken einfach aufdringlich. Die Tankstellengrundstücke auf dem Lande sollten mit heimischen Gehölzen bepflanzt werden und sich so wieder in die natürliche Landschaft eingliedern. Für die Mineralölkonzerne liegt hier eine große Aufgabe; sie mögen sie anpacken!

An vielen Bushaltestellen auf dem Lande sieht man meist sehr häßliche Wartehäuschen, die geradezu eine Beleidigung für die Landschaft darstellen. Hier sind die Verkehrsbetriebe aufgefordert, umzudenken.

Im ländlichen Bereich müssen Zuschüsse für Erhaltung und Pflege von Baudenkmalen viel großzügiger als bisher gewährt werden. Mit steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten allein ist nur wenig getan.

Die Eigentümer erhaltenswürdiger Baudenkmale müssen so früh wie möglich fachlich beraten werden. Gerade bei der Restaurierung „kleiner Objekte“, die oft in Eigenarbeit geleistet wird, geht so manches fehl. Wer regelmäßig den „Holznagel“ der Interessengemeinschaft Bauernhaus Kreis Grafschaft Hoya liest, erfährt viele sachliche Hinweise. Alle mit der Denkmalpflege Beauftragten sind aufgerufen, vorweg zu beraten und aufzuklären.

Die Raumordnung gliedert das Land Niedersachsen in Ordnungs- und ländliche Räume, ohne verbindliche Grenzen zu setzen. Deshalb müssen Abgrenzungsmerkmale entwickelt werden. Eine umfassende Inventur der Lebens- und Arbeitsbedingungen in den einzelnen ländlichen Räumen ist erforderlich. Wir müssen wissen, welche Funktionen sie übernehmen sollen, und regen an, ein langfristiges Entwicklungsprogramm vorzulegen.

Wir wollen ja Energie sparen und sind dafür, die Sonnenenergie zu nutzen. Aber durch spiegelnde Kollektoren, vor allem in den schrägen Dachflächen von Häusern, wird unsere Landschaft verunstaltet. Die Denkmalschutzbehörden sollten die Gemeinden veranlassen, durch Ortssatzungen nur nichtglänzende, kleinteilige Kollektoren zuzulassen.

Die Bodendenkmalpflege ist nach wie vor unser Sorgenkind: Wir begrüßen es zwar, daß die Staatliche Bodendenkmalpflege im Höheren Dienst verstärkt worden ist; aber es fehlen noch Planstellen für Grabungstechniker, Zeichner und Restauratoren.

Die Aufstockung der Haushaltsmittel hat 1979 wieder nicht den Erwartungen entsprochen. Zwar stehen mehr Spielbankmittel zur Verfügung, aber langfristige Planungen sind nur auf der Grundlage eines entsprechenden Haushaltsansatzes im Fachkapitel möglich.

Die archäologische Öffentlichkeitsarbeit ist erfreulich verstärkt worden. Die vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst veranstaltete sehr erfolgreiche Ausstellung „Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit“ wird bis Ende des Jahres vierzehn Städte in Niedersachsen erreicht haben und wohl von einer halben Million Menschen gesehen worden sein.

**Zuschüsse**

**Beratung**

**Raumordnung**

**Bodendenkmalpflege**

Das Landesverwaltungsamt - Denkmalpflege - hat eine Faltblattserie zu archäologischen Denkmälern herausgegeben, die gute Kurzinformationen enthält und preiswert zu haben ist.

Wir freuen uns darüber, daß im letzten Jahre die Landkreise Göttingen und Rotenburg Stellen für hauptamtliche Archäologen eingerichtet haben. So hat sich das Netz archäologischer Stützpunkte weiter verdichtet. Wir bedauern die große Lücke im Emsland, das trotz seines ungewöhnlich großen Denkmal- und Fundstellenbestandes von der Staatlichen Denkmalpflege nur unzureichend versorgt wird. Wenn die Kommunen nicht selbst verantwortlich tätig werden, ist Schlimmes zu befürchten.

Täglich fallen viele archäologische Denkmale und Fundplätze den tiefgreifenden Kultivierungsmaßnahmen der Land- und Forstwirtschaft zum Opfer. Wir müssen damit rechnen, daß in zehn Jahren durch immer tieferes Pflügen die meisten der unter der Erdoberfläche befindlichen Bodendenkmale verlorengegangen sein werden.

Im Ortsteil Maschen der Gemeinde Seevetal werden seit Jahren Hügelgräber bei Neuerrichtung von Wohnhäusern zerstört. Obwohl die Denkmale seit vier Jahren im Entwurf des Flächennutzungsplanes bekanntgemacht worden sind, sind 1978 wieder drei Grabhügel eines Gräberfeldes vernichtet worden. Im Regierungsbezirk Lüneburg ist allein im Jahre 1978 die Zerstörung von mehr als 30 Hügelgräbern festgestellt worden. Sie sind meist der Rodung und der Neuaufforstung in privaten Wäldern zum Opfer gefallen.

**Regierungsbezirk Lüneburg**

Auch im Bezirk Weser-Ems, und hier besonders im Norden, sind erhebliche Zerstörungen festgestellt worden. Wenn auch mehrere Strafverfahren zugunsten der Denkmalpflege entschieden worden sind, so hat sich immer noch nicht herumgesprochen, daß Bodendenkmale gesetzlich geschützt sind. Auch Raubgräbereien sind inzwischen bei den Gerichten anhängig, und wir hoffen sehr, daß mit Hille des neuen Denkmalschutzgesetzes ein Wandel geschaffen wird.

**Regierungsbezirk Weser-Ems**

Es gibt auch gute Nachrichten:

Der Landkreis Cuxhaven hat bei Sievern einen zweiten archäologischen Wanderpfad eingerichtet. Er führt zu Stein- und Hügelgräbern sowie zu den drei berühmten frühgeschichtlichen Burgwällen Pipinsburg, Heidenschanze und Heidenstatt.

**Landkreis Cuxhaven**

Die Stadt Buchholz in der Nordheide hat das von uns 1977 erwähnte Hügelgräberfeld am Vaenser Weg auf Vorstellungen der Bezirksregierung hin aus dem Bebauungsplan herausgenommen. Jetzt will sie das Denkmalgelände dauerhaft sichern.

**Buchholz**

Im Landkreis Emsland sind mehrere ur- und frühgeschichtliche Arbeitsgemeinschaften erfolgreich tätig. Hier sind über 30 neue archäologische Fundstätten entdeckt worden.

**Landkreis Emsland**

Dem Staatlichen Forstamt Syke ist zu danken, daß die am Stadtrand von Syke liegenden Hügelgräber neu vermessen worden sind und daß eine Erläuterungstafel aufgestellt wurde.

**Syke**

Besucher der „Sieben Steinhäuser“ bei Ostenholz auf dem Nato-Übungsplatz vermischen wissenschaftlich begründete Erläuterungen. Das Institut für Denkmalpflege sollte sich zusammen mit der Bundeswehr bemühen, bessere Informationsmöglichkeiten zu schaffen.

**Ostenholz**

## **Museen**

Die Burg und das Mühlenmuseum in Pewsum/Ostfriesland bedürfen seit längerer Zeit nachhaltiger überörtlicher Hilfe. Die Gebäude müssen dringend restauriert werden, damit die musealen Sammlungen keinen Schaden nehmen.

**Pewsum**

Die Zuschüsse für das Schifffahrtsmuseum der Oldenburgischen Unterweserhäfen in Brake sind von den Vertragspartnern, dem Landkreis Wesermarsch und den Städten Nordenham, Brake und Elsfleth, bedeutend erhöht worden.

**Brake**

Die Moorseeer Mühle ist die einzige betriebsbereite sehr gut erhaltene Holländer-Windmühle im Landkreis Wesermarsch. In ihr ist ein reichhaltiges Museum untergebracht.

**Moorsee**

Das Papenburger Heimatmuseum hat ein neues Gebäude erhalten. Das Museum ist nach didaktischen Gesichtspunkten neu angelegt worden. Teile des noch vorhandenen alten Ortsbildes, in denen Kanäle und Hausfassaden vorherrschen, sind in den Bereich des Museums einbezogen worden. Schiffe alten Typs sollen nachgebaut werden. Zur Finanzierung dieses Projektes hat der Heimat- und Verkehrsverein die „Canal-Schiffahrts-Compagnie“ gegründet.

**Papenburg**

Für das Museumsdorf Cloppenburg begann 1978 das größte Investitionsprogramm seit Kriegsende. Am zukünftigen neuen Eingang des Freilichtmuseums entsteht als monumentale Halle die im Jahre 1561 erbaute Münchhausenscheune aus Aerzen bei Hameln. Hier sollen in 5 Etagen Ausstellungen veranstaltet werden. Daneben ist ein großflächiger Parkplatz entstanden, und inmitten des Parkplatz- und Erholungsbereiches ist Raum genug für eine geplante Kongreßanlage.

**Cloppenburg**

Der vom ehemaligen Landkreis Grafschaft Hoya erworbene Kornspeicher von Gut Wühren wird nun dem Kreismuseum Syke zugeordnet.

**Syke**

Unmittelbar neben dem Welfenschloß in Gifhorn wird ein Mühlenmuseum mit Originalen und Modellen eingerichtet.

**Mühlenmuseum**

Der Brümmerhof, den das Landwirtschaftsmuseum in Hösseringen mit Hilfe von Landkreis, Land und Bund erworben hat, ist nun umgesetzt. Eine Ausgrabung im Innern des Hauses erbrachte wichtige Funde.

**Hösseringen**

Im Dezember 1978 ist das „Dr.-Hermann-Marcks-Heimathaus“ in Munster im Landkreis Soltau/Fallingb. seiner Bestimmung übergeben worden. Es ist sowohl Museum als auch Begegnungsstätte. Neben einem Treppenspeicher aus dem 18. Jahrhundert wurde ein altes Backhaus wieder aufgebaut, die historische Wassermühle konnte schon 1977 in Betrieb genommen werden.

**Munster**

Beim Museum Nienburg, dessen Träger der Museumsverein für die Grafschaft Hoya ist, konnte mit Ablauf des Jahres 1978 eine Planstelle für einen wissenschaftlichen Leiter eingerichtet und mit einer Kunsthistorikerin besetzt werden. Hier wird sehr aktiv eine sinnvolle Museumsarbeit betrieben.

**Nienburg**

Das Historische Museum in Hannover plant seit Jahren, in Groß-Buchholz ein altes Gehöft auf großem Hofplatz mit Eichenkamp, Bauerngarten und Weidegelände zu übernehmen und als Museumshof zu unterhalten. Damit soll nicht nur historische Bildung vermittelt, sondern vor allem auch ein weit beachtetes Beispiel für ländliche Baudenkmale gegeben werden. Wir bedauern, daß dieser Plan noch nicht verwirklicht werden konnte, weil die Kosten recht hoch sind. Den Einwohnern Hannovers würde mit einem solchen Museumshof ein großes Geschenk gemacht.

**Hannover**

Wir freuen uns über eine sehr gut angelegte Broschüre des Landkreises Göttingen unter dem Titel „Museen und Sammlungen im Raume Göttingen“. Die erste Auflage von 10 000 Exemplaren ist schon vergriffen.

**Landkreis Göttingen**

Die Landesregierung arbeitet langfristig auf eine große Landesausstellung unter dem vorläufigen Thema „Kultur der Bürgerstädte Norddeutschlands“ hin. Wir würden uns freuen, wenn diese Ausstellung in Braunschweig ausgerichtet würde.

**Landesausstellung**

## **Heimatvereine**

Die Oldenburgische Landschaft hat zum 100. Geburtstag von August Hinrichs am 18. April 1979 mit einer Reihe von Veranstaltungen dieses bedeutenden Dichters des Oldenburger Landes gedacht.

**Oldenburgische Landschaft**

Die Landschaft hat eine Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine gegründet; hier will sie nicht Weisungen oder Rezepte geben, sondern Anregungen und Denkanstöße

vermitteln. Diese Arbeitsgemeinschaft dient in regelmäßigen Zusammenkünften und mit einem eigenen Nachrichtenblatt der Aussprache, dem Erfahrungsaustausch und der Information.

Der „Visbeker Auskündiger“, das ausgezeichnete Mitteilungsblatt des dortigen Heimatvereins, berichtet u. a. über erfolgreiche Ausgrabungen an der St. Vitus-Kirche zu Visbek, durch die außer den bis jetzt bekannten vier Kirchen drei weitere Vorgängerbauten nachgewiesen werden konnten.

**Visbek**

Wir begrüßen, daß das Land Niedersachsen eine repräsentative Auswahl von Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Graphiken, die seit 1926 von der ehemaligen Stader Bezirksregierung angekauft worden sind, in den alten Herzogtümern Bremen und Verden beläßt und sie dem Landschaftsverband Stade übergeben hat.

**Stade**

Zur 150-Jahrfeier des Moordorfers Hymendorf im Kreise Cuxhaven ist als Sonderveröffentlichung der Männer vom Morgenstern mit der „Chronik von Hymendorf“ eine hervorragende Darstellung der Geschichte des kleinen Gemeinwesens erschienen.

**Hymendorf**

Der rührige Heimatverein „Niedersachsen“ in Scheeßel ist im Sommer ds. Js. 75 Jahre alt geworden. Hier ist in vielen Jahrzehnten Heimatpflege im besten Sinne geleistet worden. Viele wichtige Baudenkmale sind vor allem in den letzten Jahren in den Bereich des „Heimathauses“ und des „Meyerhofes“ versetzt worden, und die „Beekschepers“ haben in diesem Jahre wieder mit Trachtengruppen aus vielen Ländern ein bedeutsames Treffen veranstaltet.

**Scheeßel**

Im Landkreis Diepholz ist Anfang 1979 die „Arbeitsgemeinschaft Heimatpflege“ als Kreisverband aller Heimat-, Denkmalschutz- und Naturschutzvereine gegründet worden. In ihr sind bisher 21 Vereine zusammengeschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft hat mehrere Fachausschüsse gebildet. Wir wünschen ihr guten Erfolg bei ihrem Bemühen, kulturelle Heimatpflege in diesem Großkreis zu leisten.

**Landkreis Diepholz**

Der junge Heimat- und Verkehrsverein Martfeld (Bruchhausen-Vilsen) leistet eine sehr aktive Baudenkmalpflege. So hat er, vorwiegend aus eigener Kraft, eine alte Windmühle im Ortskern restauriert.

**Martfeld**

Wir freuen uns über die heimatpflegerischen Erfolge des Kreisheimathundes Bersenbrück: Die „Alte Post“ in Bramsche konnte gerettet werden. In Groß-Mimmelage wurde die einzige Windmühle des Kreises erneuert in Bippin-Lonnerbecke wurde eine ganz wichtige Ölmühle wiederhergestellt, und die erst vor kurzem stillgelegte Wassermühle am Wöstenesch in Eggermühlen ist zu einem Heimatraum geworden. In Quakenbrück konnte das letzte Burgmannshaus gerettet werden, in Fürstenau soll nach der Restaurierung des alten Schlosses wenigstens eine der alten Basteien wiederhergestellt werden.

**Bersenbrück**

Der vor 10 Jahren unter entscheidender Mithilfe des Niedersächsischen Heimatbundes gegründete Verein zur Erhaltung von Rundlingen im Hannoverschen Wendland hat die Schönheit und den eigenartigen Zauber der Rundlingsdörfer weithin bekannt gemacht. Durch ihn haben auch die einheimischen Bewohner der Rundlingshöfe den hohen Wohnwert dieser Dorfform erkannt und zeigen nun guten Willen, die alten Höfe zu erhalten. Meist sind die Hofbesitzer aber allein dazu nicht imstande, so daß wir das Land bitten müssen, gezielt finanzielle Mittel bereitzustellen. Wir ermuntern den Rundlingsverein, mit unverminderter Aktivität für seine Ziele weiter zu arbeiten.

**Hannoversches Wendland**

Demnächst wird Walter Köster in Freden, der in unermüdlicher Arbeit eine Brücke zwischen alter und neuer Heimat, zwischen Rügen und Niedersachsen geschlagen hat, aus Altersgründen seine Ämter als Ortsheimatpfleger, Leiter des Arbeitskreises „Dein Dorf - Deine Heimat“ und der Außenstelle der Kreisvolkshochschule Hildesheim abgeben. Er hat die „Alt-Freden-Sammlung“ geschaffen und das Plattdeutsche wie kaum ein anderer gepflegt. Seine niederdeutschen Dichtungen sind weithin bekannt und auch im Rundfunk gesendet worden.

**Freden/Leine**

## Plattdeutsch

Unse Fründ Alfred Toepfer ut Hamborg in de Heide meent, bi grode Begebenheiten in Neddersassen schull tominns een Spreeker ganz or doch deelwies platt schnacken. He hett rech, un nu lees ick den plattdütschen Deel von unse Rode Mapp in de oole nedderdütsche Sprook, wenn't hier ock hochdütsch steiht.

Wir gedenken Moritz Jahns, des wohl bedeutendsten niederdeutschen Dichters unserer Zeit, der im März im Alter von 95 Jahren gestorben ist. Er war einer unserer Treuesten im Niedersächsischen Heimatbund, dem wir viel zu verdanken haben.

Der Niederdeutsche Lehrstuhl an der Universität Göttingen beschäftigt sich derzeit mit zwei Schwerpunkten, nämlich der dialektgeographischen Gliederung von Niedersachsen und der verbindenden Wirkung niederdeutscher Dialekte im Sprachalltag der Gegenwart. Die Lautstruktur niedersächsischer Dialekte am Beispiel von 50 Orten wird untersucht. Allerdings ist die Aufbereitung der Tonbandaufnahmen schwierig, da es ganz wenige Fachleute für phonetische sprachwissenschaftliche Umschreibung gibt. Der Prof. Stellmacher für diesen Zweck zur Verfügung stehende wissenschaftliche Mitarbeiter muß fest angestellt werden, damit das Vorhaben schnell und gründlich durchgeführt werden kann.

Die starke Beteiligung an plattdeutschen Schülerlesewettbewerben in Niedersachsen und Bremen veranlaßt uns, Lehraufträge für Niederdeutsch an den Universitäten Oldenburg und Bremen sowie an der Hochschule in Lüneburg zu fordern.

Plattdeutsch breitet sich erfreulicherweise im III. Programm des Norddeutschen Rundfunks immer mehr aus: Die „Klöhnschnacks“ sind nun fest im Programm; außerdem ist das plattdeutsche Fernsehen nach Schleswig-Holstein und an die niedersächsische Küste gegangen; für Weihnachten ist ein großes plattdeutsches Sonderprogramm vorbereitet worden.

### Snacken

In de School ward Engelsch leert.  
Dat is moi un is wat weert.  
Hochdütsch, dat litt ok kien Noot.  
Könt se ok noch billig good.  
Televiesie-Dütsch dr to.  
Dat kummt an, dat hört sick so.  
So is denn for wiß und wahr use „Bildung“ klipp un klaar.

Hermann Pöphen

In Bremer Schulen soll das Niederdeutsche im Rahmen des Deutschunterrichts wieder gelehrt werden. Damit folgt die Bildungsbehörde den Wünschen von Eltern, Lehrern und Schülern. An den Lehrplänen für die Klassen 1 - 10 wird jetzt gearbeitet. Das wird zur baldigen Nachahmung empfohlen, und wir wiederholen unsere alte Forderung, daß auch in der 11. Klasse die Besprechung einer anspruchsvolleren niederdeutschen Dichtung angebracht wäre.

Im Hamburger Schulbuchverlag ist ein rein plattdeutsches Lesebuch für den Unterricht in Grundschulen erschienen. Zwei weitere Bände für die Klassen 5-6 und 7- 10 sind geplant.

Aus Oldenburg kommt die gute Nachricht, daß ein pensionierter leitender Beamter der Schulverwaltung bei der Bezirksregierung als Beauftragter für die Pflege der plattdeutschen Sprache an den Schulen eingesetzt worden ist. Er ist zugleich Verbindungsmann zur Oldenburgischen Landschaft. In den sechs Landkreisen und in den kreisfreien Städten wird jeweils ein interessierter Schulrat diesen Beauftragten unterstützen. Hier scheint man Nägel mit Köpfen gemacht zu haben.

Im letzten Jahrhundert sprachen die Gläubigen in Niedersachsen höchstens vor oder nach dem Kirchgang plattdeutsch. Von den Kanzeln wurde ja hochdeutsch gepredigt. Seit Jahren mehren sich die Ausnahmen von dieser Regel, denn es gibt in Niedersachsen weit mehr als hundert Pastoren, die plattdeutsch predigen, ihre Kirchen sind immer voll.

**Göttingen**

**Lehraufträge**

**Rundfunk**

**Bremen**

**Hamburg**

**Oldenburg**

**Plattdeutsche  
Gottesdienste**

## Verschiedenes

Vor einem Jahr haben wir vorgeschlagen, Lehrstühle für Orts- und Landschaftsgeschichte zu schaffen und gefordert, die Heimatkunde wieder zu einem verbindlichen Unterrichtsfach zu machen. Darauf haben Sie, Herr Ministerpräsident, zu unserer Freude ganz positiv geantwortet. Wir wissen, daß solchen Forderungen nicht von heute auf morgen entsprochen werden kann, aber wir wiederholen sie hiermit eindringlich und bitten auch, in die neu aufzustellenden Rahmenrichtlinien für den Fachbereich „Welt- und Umweltkunde“ der Orientierungsstufen Heimatbezogenes in den Bereichen der Erdkunde, der Geschichte und der Sozialkunde aufzunehmen.

### Geschichte/Heimatkunde

Wir haben erfahren, daß in letzter Zeit vielerorts die Einwohnermeldeunterlagen mit Zustimmung der Bezirksregierungen auf Mikrofilm aufgenommen und die Originale vernichtet worden sind. Das halten wir für eine falsche Verwaltungsvereinfachung und bitten, diese wichtigen Quellen aufzubewahren. Aus Erfahrung wissen wir, daß die Mikrofilme aus fototechnischen Gründen nicht alle Eintragungen der Originalunterlagen wiedergeben.

Nach Abschluß der Kreisreform, einschließlich ihrer gerichtlichen Überprüfung, ist es nun an der Zeit, die „Landeskundlich Statistischen Kurzübersichten“ neu herauszugeben. Diese 1956 erschienene „Kurzbeschreibung“ der Landkreise und kreisfreien Städte bietet übersichtlich und handlich viele wichtige Informationen zur naturräumlichen Gliederung sowie zur Wirtschafts- und Sozialstruktur unseres Landes. Leider ist sie jetzt völlig überholt.

Bei der alljährlichen Bekanntgabe von Namen der mit dem Niedersächsischen Verdienstorden ausgezeichneten Personen fällt immer wieder auf, daß sich offenbar fast ausschließlich Männer um das Land verdient machen. Zwar stehen mehr Männer an herausgehobener Stelle im öffentlichen Leben als Frauen; daraus darf aber nicht abgeleitet werden, daß sich so gut wie keine Frau Verdienste um Niedersachsen erwirbt. Wir bitten die Landesregierung, die Grundsätze für die Verleihung des Niedersächsischen Verdienstordens zu überprüfen und dabei zu berücksichtigen, daß auch Frauen ausgezeichnet werden können, die zwar nicht im öffentlichen Leben stehen, aber sehr wesentlich zum Aufbau Niedersachsens beigetragen haben.

### Verdienstorden

Ein ausreichendes Angebot von Musikschulen im Lande halten wir für äußerst wichtig. In den Roten Mappen 1977 und 1978 haben wir darauf hingewiesen, daß die Existenz solcher Schulen nicht überall gesichert sei. Das gilt insbesondere für Musikschulen, die finanziell von kleineren Gemeinden abhängig sind, wo man oft wenig oder falsches Verständnis für derartige Einrichtungen aufbringt. Ein trauriges Beispiel ist die ehemalige Musikschule für den Kreis Burgdorf, die im Dezember vorigen Jahres Konkurs anmelden mußte. Die Landesregierung sollte ein wachsames Auge auf diese Vorgänge im Lande haben und helfend eingreifen, ehe vieles zerbricht.

### Musikschulen

Wie schon im vergangenen Jahr weisen wir darauf hin, daß die Klosterkammer Sorgen um den Nachwuchs für die 15 von ihr betreuten niedersächsischen Klöster und Stifte hat. Aufgenommen werden alleinstehende Damen, die Interesse haben, die Aufgaben in den Klöstern zu erfüllen, z. B. Führungen zu übernehmen und Tradition zu pflegen.

### Klöster und Stifte

Die Klosterkammer, verantwortlich für eine sehr große Zahl von Baudenkmalen, erfüllt es mit Sorge, daß die Anforderungen an die Denkmalpflege oft ein Ausmaß erreichen, das der Sache eher schadet. Wir kennen die Situation und meinen, daß im Bereich der Denkmalpflege nicht alles erhalten werden kann, sondern daß der Mut aufgebracht werden muß, höherwertige Baudenkmale den geringwertigen vorzuziehen.

Im Zuge der Zentralisierung des Postwesens werden immer mehr dörfliche Poststellen geschlossen. Wir bitten die Landesregierung und die politischen Parteien, die Bundespost aufzufordern, ihren Kundendienst wieder zu verbessern. Ähnliche Wünsche haben wir auch an die Bundesbahn.

### Dörfliche Postämter

Der Landkreis Diepholz hat eine Broschüre „Die Ortsnamen des ehemaligen Ortsnamen Landkreises Grafschaft Hoya“ herausgebracht. Hier werden auf fast 100 Seiten sorgfältig erarbeitete Angaben über Alter und Bedeutung von etwa 400 Ortsnamen gemacht; ein vorbild-

### Ortsnamen

liches Unternehmen.

Anläßlich der in einigen Jahren bevorstehenden Wiedererrichtung des Leibnizhauses in Hannover sollte die Deutsche Bundespost eine Leibniz-Briefmarke herausgeben. Wir werden von uns aus einen entsprechenden Antrag stellen.

**Leibniz-Briefmarke**

Meine Damen und Herren, liebe Freunde, wir kommen zum Schluß. Ich habe so vielen für die Arbeit des vergangenen Jahres zu danken, unseren Mitgliedern und Freunden überall im Lande, im Parlament und in der Regierung wie in Behörden aller Art. Presse und Funk haben sich unserer Sache mehr denn je angenommen, und zu unserer Freude gibt es immer mehr Heimatbeilagen in allen Gegenden Niedersachsens.

**Dank an Freunde  
und Helfer**

Wie schon in den vergangenen Jahren konnte in der Festversammlung nicht der gesamte Inhalt der Roten Mappe vorgetragen werden, und Sie werden, meine Damen und Herren, in den Exemplaren, die gleich verteilt werden, vieles finden, was eben von mir nicht angesprochen worden ist. Es wird aber, wie Sie uns versprochen haben, Herr Ministerpräsident, genau so berücksichtigt werden, wie das, was hier gesagt worden ist.

Wir sind heute wieder mit unserer Roten Mappe durch das Land Niedersachsen gewandert, haben viel Gutes zeigen können und sehr viele Wünsche äußern müssen. Zu unserer Freude kommen immer mehr junge Menschen zu uns, die begeistert mitarbeiten und dafür sorgen, daß die Ausstrahlung unserer Seminare sich verstärkt.

Wir sind zuversichtlich, daß wir auch in der Zukunft eine Heimat haben werden, aber wir wissen, daß wir der ständigen und tätigen Mithilfe der einzelnen Bürger bedürfen.

So, un nu koom ick plattdütsch to En'n, nich mit dat Woort: „Wenn eener deiht, wat he kann, denn kann he nich mehr dohn, as he deiht“, obers mit dit:

„Schnackt nich, Lü; doht wat!“